



Weiß-Blaue Rundschau

B 13053
Hainbuchenstr. 68
82024 Taufkirchen

Bayerische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Nr. 1 48. Jahrgang

Februar/März 2005



Kloster Andechs

Mythos katholisches Bayern

Sendlinger Mordweihnacht

Mariensäule in München

BUGA 2005

Bayern muss Bayern bleiben

Was ist der BAYERNBUND ?

Der Bayernbund ist keine politische Partei, sondern ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern - ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft.

Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftlichen Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Daraus ergeben sich Interventionen, Stellungnahmen und Anregungen an Parlamente, Regierungen und Fachbehörden.

Auch befasst sich der Bayernbund mit Themen, die in ihren Auswirkungen Bayerns Situation beeinflussen, wie z. B. Regionalität und Subsidiarität.

Eingedenk seiner 80-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Bezirks- und Kreisverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit.

Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten. Als Verbindungsorgan dient die Monatszeitschrift WEISSBLAU RUNDSCHAU, die allen Mitgliedern kostenlos zugeht.



Was will der BAYERNBUND ?

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

- ◇ Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- ◇ Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- ◇ Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme.
- ◇ Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- ◇ Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland und Europa
- ◇ Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- ◇ Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen
- ◇ Betreuung von und Kontaktpflege mit den landsmannschaftlichen Bayern-Vereinen überall

Bayern muss Bayern bleiben!

Unterstützen Sie den
BAYERNBUND e.V.
Werden Sie Mitglied!

GRUNDKONSENS GEFRAGT

Das Jahr 2005 hat eigentlich gut begonnen. Der Export ist 2004 um über 10 Prozent gewachsen, die Lkw-Maut ist endlich erfolgreich gestartet und mit Hartz IV hat es weniger Probleme gegeben als erwartet. Ist damit in Deutschland alles im Lot? Kann und wird es jetzt wieder aufwärts gehen? Der Export von Gütern hat erfreulich zugenommen, weil die Weltwirtschaft stark gewachsen ist, wie seit 30 Jahren nicht mehr. Aber warum konnte nicht auch gleichzeitig die Zahl der Arbeitslosen reduziert und ein Großteil der über 40.000 Firmenpleiten verhindert werden?

Immer mehr Arbeitsplätze wandern ins Ausland ab, weil wir nicht mehr um das besser sind, was wir teurer als andere produzieren. Muß das so sein? In den Jahren des deutschen Wirtschaftswunders war technischer Fortschritt erwünscht, die 35 Stundenwoche kein Thema und eine Vollkaskogesellschaft undenkbar. Unternehmer und Arbeitnehmer wollten besser sein als andere - und sie waren es. Staatliche Hilfe war Hilfe zur Selbsthilfe und nicht ein nahezu alles umfassendes soziales Netz. Das hat zu Aufschwung, Wohlstand und sozialer Sicherheit in unserem Land geführt. Ein Großteil der Menschen war sich einig, dass das so richtig ist.

Wo ist dieser Grundkonsens heute? Bürgerinnen und Bürger in unserem Land zerfallen immer mehr in fordernde Interessengruppen - ohne Berücksichtigung des Ganzen und ohne Beachtung des Machbaren. Das ist schädlich in einer Zeit der Internationalisierung und der Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft. Unsere Demokratie braucht im internationalen Wettbewerb jeden Tag und von Tag zu Tag mehr den Grundkonsens über das,

was wir unter Solidarität, unter staatsbürgerlichen Pflichten und unter dem notwendigen Einsatz des Einzelnen für die Gemeinschaft verstehen.

Das ist Voraussetzung dafür, eine lähmende Überregulierung und überzogene Ansprüche in vielen Bereichen wieder auf ein dauerhaft tragbares und international vertretbares Maß zurückzuführen. Ein Grundkonsens von Unternehmern und Arbeitnehmern wird sich dann auch nicht an dem orientieren, was wir uns gestern leisten konnten, sondern daran, was heute Wachstum und Beschäftigung sichert. Und mit mehr Wachstum und Beschäftigung auch die Basis für die Finanzierung unseres beispielhaften Sozialsystems.

Diese Entscheidungen müssen heute ‚politisch‘ getroffen werden, weil die Sozialpartner sich vielfach nicht mehr auf einen Grundkonsens einigen können. Hat die Politik den Mut und die Kraft dazu? Hat sie vor allem dafür als Grundlage ein breites und möglichst viele verbindendes Werteverständnis?

Deutschland leidet heute daran, dass dieser Grundkonsens weithin verloren gegangen ist. Deshalb auch mildern wir nur mit Toppelschritten da und dort kurzfristig Fehlentwicklungen, statt sie mit ordnungspolitisch sauberen Grundsätzen dauerhaft zu verändern. Deutschland hat auch heute die Voraussetzungen für ein neues Wirtschaftswunder, wenn wir uns wieder auf Tugenden besinnen, die uns in den 50er und 60er Jahren groß gemacht haben.

*Adolf Dinglreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender des Bayernbundes*

Aus dem Inhalt

Titel	
Mythos Katholisches Bayern	4-7
Politik	
sparen, reformieren, investieren	
Aus dem Maximilianeum	8-9
Wirtschaft	
Treibsatz Galileo	10
Kultur	
Mariensäule in München	11-12
Geschichte	
300 Jahre Sendlinger	
Mordweihnacht	13-15
Brauchtum	
Heiliger Valentin..bitt´für uns	16
Die Schäffler tanzten wieder	16
Isargau veranstaltet Benefiz-Heimat-	
abend 26. Volksmusi-	
kalische Volksmusikwoche	17
Ausstellung	
Bundesgartenschau 2005	18
Lokschuppen Rosenheim	19
Gratulation	
25 Jahre Regensburg-Oberpfalz	20
Bücher	21
Zur Person	22
Verbände	24-27

Titelfoto:
Kloster Andechs -
Thomas Schmid

Einsendungen an:

Annemarie Bläser
Redaktion Weiß-Blau Rundschau
Hainbuchenstraße 68
82024 Taufkirchen

Tel.: 089/48952216
Fax: 089/48952217

E-Mail: bayernbund@t-online.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf Diskette (Programm „Word für Windows“). Bilder auf Papier, **digitale Bilder bitte mit einer Auflösung von 300dpi.)**

**Redaktionsschluss:
24. März 2005**

(Ausgabe April/Mai)

AltAbt Dr. Odilo Lechner OSB

Mythos katholisches Bayern

Außerhalb Bayerns begegnet man manchmal der Vorstellung, dass in Bayern noch alles mit der Kirche verbunden sei, alle Kinder brav in den Gottesdienst geführt würden und der Ministerpräsident vor wichtigen Entscheidungen den Rat des Kardinals oder des Nuntius einholt. Den einen bedeutet solch eine Vorstellung eine heile Welt, wo noch alles in Ordnung ist, für die anderen ein finsternes Mittelalter, von dem sich Gott sei Dank die anderen deutschen Stämme längst emanzipiert haben. Natürlich ist damit vor allem Altbayern gemeint, das alte Herzogtum Baiern aus der Zeit der Gegenreformation und des Barock. Zu unserem im 19. Jahrhundert größer gewordenen Bayern gehören ebenso auch die tiefe Frömmigkeit der protestantischen Franken oder die Aufgeschlossenheit schwäbischer Städte für die reformatorische Freiheit. Darum hatten die bayerischen Könige zumeist evangelische Frauen, was natürlich nicht allen Bischöfen gefiel. So war in unserer Basilika St. Bonifaz Königin Theresia in eine kleine Gruft unter dem Sarkophag ihres Gatten Ludwig I. verbannt, bis sie am 11. November 2002 mit dem Segen des Evangelischen Landesbischofs in eine Grabstätte neben dem Königsgrab "erhoben" wurde.

Im 20. Jahrhundert ist Bayern durchgehend ein konfessionell gemischtes, aber auch fortschreitend säkularisiertes, weltanschaulich plurales Land geworden. Umfragen zeigen auch in Bayern bei den jüngeren Leuten eine oft erschreckende Unwissenheit über die Bedeutung kirchlicher Feste und Bräuche. McKinsey hat 2003 den deutschen Bischöfen eine große Untersuchung

zur Verfügung gestellt über das Vertrauen, das die Deutschen in verschiedene Institutionen setzen. Und da kommt die katholische Kirche auch und gerade in Bayern (im Gegensatz etwa zu ost- und norddeutschen Diözesen) recht schlecht weg. In Bayern misstrauen ihr von der Gesamtbevölkerung ca. 56% und von den Katholiken 26% (SZ vom 2.5.2003). Mit der vermuteten Identität von Kirche und Gesellschaft ist es also nicht mehr weit her.

Vielleicht ist trotzdem Bayern noch ein wenig mehr und auf eigene Art katholisch als andere Landstriche. Dies "katholisch" ist nicht ausschließlich gemeint. Der bekannte und hochverdiente Bezirksheimatpfleger von Oberbayern Paul Ernst Rattelmüller hat sich immer gerne als einen "katholischen Protestanten" bezeichnet. Und mancher notorische Nicht-Kirchgänger nimmt doch begeistert etwa an einer Pferdesegnung am Leonharditag teil. So lässt sich vielleicht manches wenigstens unterschwellig "Katholische" doch bei uns noch feststellen - und wie ich hoffe auch weiter erhalten und neu verlebendigen.

1. Der Mythos der Stabilität

Sicher trifft Aventins Kennzeichnung des bayerischen Volks von 1533, dass es sich mehr auf Ackerbau und Vieh als auf Kriege verlege, gerne daheim bleibe und nicht viel in fremde Landreise im high-tech-Bayern des 21. Jahrhunderts kaum mehr zu. Technische Entwicklung, Fortschrittlichkeit, Mobilität gehören zum Selbstverständnis des sogenannten modernen Bayern. Und doch glauben wir Bayern

ein wenig beharrlicher und beständiger zu sein als andere. So viele Namen, Gebäude erinnern ja an unsere lange Geschichte, an Römerstraßen und Römerstädte, an das frühe Christentum und die Organisation der bayerischen Bistümer durch Bonifatius im 8. Jahrhundert, an alte Adelsgeschlechter oder an die 800jährige Verbundenheit mit den Wittelsbachern.

Schon im 8. Jahrhundert ist Bayern ja auch eine terra benedictina geworden, durch die Klostergründungen etwa von Niederaltaich, Benediktbeuern und Tegernsee. Zum Benediktiner gehört ja die stabilitas, das Ausharren in einer bestimmten Gemeinschaft, an einem bestimmten Ort. Diese Beständigkeit hat die Klöster zu unverrückbaren Zentren über das ganze Land hin werden lassen, Zentren, die die Kultur des Ackers und der Seelen verbreiteten und ihr Umland prägten. Dass etwa die Benediktinerregel (wie



Alt-Abt Dr. Odilo Lechner

auch die der Augustiner) auch heute noch für viele Menschen ein Leitbild ist, macht deutlich, dass es bei aller Veränderung Bleibendes gibt. Das gibt dem Leben einen längeren Atem. Es führt zur Einsicht, dass wir bei al-

len raschen Veränderungen in der Zeit die Orientierung am Bleibenden brauchen und dass dieses Bleibende, auch wenn wir es zeitweise vergessen, doch in unsere seelische Landschaft eingeschrieben ist.

2. Der Mythos vom barocken Bayern

Abt Hugo Lang hat in der Mitte des 20. Jahrhunderts geschrieben: nicht nur im Wirken, auch im Wesen hat hierzulande der Barock noch Zukunft, im Werke, weil im Wesen. Manche dürften angesichts vieler am Rande unserer Städte und Dörfer entstehender Gewerbegebiete und allein auf Zweckmäßigkeit optimierter Bauten gegen diese Behauptung erhebliche Zweifel anmelden. Aber die Kostbarkeiten unseres bayerischen Barock und Rokoko werden - im Gegensatz etwa zu ihrer Abwertung im 19. Jahrhundert - am meisten aufgesucht, am liebevollsten restauriert und für Trauungen und Taufen bevorzugt. In einem barocken Raum fühlt sich der Bayer auch heute noch wohl und sehnt sich auch in unserer Zeit technischer Nüchternheit nach farbiger Gestaltung und dem Reichtum des Bildhaften. Plastizität, Vielfalt der Farben und Formen helfen, dass Welt vom Menschen nicht nur gemessen und berechnet, sondern mit allen Sinnen wahrgenommen wird. Er ist eine Einheit von Leib, Seele und Geist. Die Fülle der Einheit des Wirklichen kann nur im Bild oder in einer Vielzahl von Bildern aufleuchten. Katholisch ist der Ausgriff auf das unsere Begrifflichkeit überschreitende Ganze, auf das Welttheater, das der Bayer gern zur Darstellung bringt, bei dem er sich gern spielend einbringt. Um solches - nicht nur bairisches - Welttheater ist es etwa Carl Orff gegangen, dem in der Welt am meisten gespielten deutschen Komponisten des 20. Jahrhunderts, der in unserer Andechser Rokokokirche begraben sein wollte, um zu zeigen, wo er daheim ist.

Zum barocken Lebensgefühl gehört auch die Lust am Feiern. 1906 berichtete Jules Huret im Pariser Figaro über Bayern: Der Bayer besitzt Phantasie, weshalb auch der Protestantismus in der Minderzahl ist. Der Katholizismus mit seinen unzähligen Feiertagen, seinem Prunk, behagt ihm besser. Bayern hat auch heute noch mehr Feiertage als die anderen Bundesländer. Als 1994 der evangelische Buß- und Betttag zugunsten der Pflgeversicherung gestrichen wurde, war der Protest im katholischen Bayern am stärksten. Wer Feiertage streicht, so wettete der Direktor der Katholi-



Fürstensaal Kloster Andechs

schen Akademie in Bayern Prälat Dr. Franz Henrich, sei barbarisch, unsittig, ungebildet und unkultiviert. Den wirtschaftlichen Erfolg der feiertagsbeladenen bayerischen Wirtschaft erklärte er so: wer viel feiert, der arbeitet manchmal auch etwas fröhlicher.

Feiern ist allerdings mehr als beliebige Benutzung von Freizeitangeboten, von zufälligen Spaßevents, es ist gebunden an das zutiefst religiös verwurzelte Fest. Es stiftet Gemeinschaft und es stiftet Sinn. Es ist an einen bestimmten Tag gebunden, den Tag einer Gründung, eines Anfangs,

den Tag eines Heiligen, den Tag eines Heilereignisses im Rhythmus des Kirchenjahres. Wie der einzelne bei der Feier eines runden Geburtstags etwas vom Ganzen seines Lebens erahnt, so kann eine Gemeinde bei ihrem Jubiläum die Zusammengehörigkeit vieler Generationen erahnen. So können an einem Fest des Landes ihre Bewohner einen gemeinsamen Sinn erspüren. Das Fest bindet Kirche und Wirtshaus, Kunst und Lust, Alt und Jung zusammen und lässt Ja sagen zum Leben und darum auch zur Zukunft. So können Resignation, Überdruß und Angst überwunden werden.

Dass solch eine Hochschätzung der Feiertage und die Kunst des Feierns in Bayern noch mehr als anderswo verwurzelt sind, bezeugt u.a. die Existenz einer Josephspartei, die sich als großes Ziel gesetzt hat, den Josefitag wieder als Feiertag zu Ehren zu bringen.

3. Der Mythos vom bayerischen Himmel

In unserem Andechser Fürstensaal weise ich gerne auf das Deckenbild hin, auf dem Engel das Rautenwappen tragen, ein Symbol, wie sehr in Bayern Himmel und Erde verbunden sind. Wir bekennen uns ja in unserer Landeshymne zu den Farben unseres Himmels. Natürlich hat jede Landschaft eine je eigene Tönung ihres Himmels. Und natürlich entwirft jeder irdische Zustand auch eine je eigene Färbung des jenseitigen Himmels als Ort der Sehnsucht nach Vollendung. Und beide Himmel, zu denen wir aufschauen, der äußere und der innere, hängen wohl zusammen. Der weiß-blaue Himmel hat genügend Helle und Freundlichkeit, aber zugleich auch Bewegtheit und Vielgestalt, dass wir uns in ihm eine Fülle des Unendlichen vorstellen können, in der das Individuelle, Persönliche, Regionale nicht verloren geht, sondern gut aufgehoben ist. Am

Forts. auf S. 6

Forts. von S. 5

sichtbarsten wird der Übergang vom Irdischen zum Himmlischen in den barocken Deckenfresken, die oft die Struktur unseres irdischen Wolkenhimmels widerspiegeln. Irdische Architektur geht über in das Blau des Himmels und auf weißen Wolkengebilden sehen wir die Heiligen und die Engel und in goldener Helle den



Kreuz auf dem Wittelsbacher Friedhof

Thron Gottes oder den Heiligen Geist in der Mitte.

Vielleicht kommt beim Bayern auch heute noch wie bei Ludwig Thomas Münchner im Himmel der Verdacht auf, es handle sich um eine zu abstrakte, zu wenig lebendige, zu wenig bayerische Sache: Au weh, dachte der neue Engel Aloisius, des werd schee fad. So suchte auch ein großer bayerischer Theologe, Michael Schmaus, immer wieder in seinen dogmatischen Schriften der Furcht zu begegnen, das ewige Leben des Himmels werde jemals Langeweile oder Überdruß hervorrufen.

Natürlich hat auch im heutigen Bayern die Verbindung von Himmel und Erde viele Risse bekommen. Manche siedeln den "Himmel der Bayern" nur noch im irdischen Oktoberfest an. Andere lassen das Jenseits ganz in einem fernöstlichen Nirwana aufgehen,

das alles Persönliche abgestreift hat. Aber vielleicht ist der Bayer doch noch eher geneigt, sich die Zukunft im Himmel lebhaft vorzustellen wie es Franz von Kobell schon 1871 beim Brandner Kaspar beschrieben hat, als ein frohes Wiedersehen aller Verwandten und Freunde: ...und is a Grüß Gott gwen hinum und herum und a Freud, daß ihm der Petrus, der zuagschaugt hat, d'Augn gwischt hat. Darum kann auch der Pädagogikprofessor Helmut Zöpfl in einem Gedicht Gott auch heut noch bitten, dass auch die Viecherl im Himmel einen Platz haben. Er fasst zusammen:

*Laß oiso, i bitt di,
vom irdischen Lebn,
aa bei dir dort obn
was im Himmi drin gebn!*

4. Der Mythos von bayerischer Liberalität

Bayerische Politiker zitieren gerne die "liberalitas bavarica", wie sie in Bronzelettern an die Stirnseite der Pollinger Kirche geschrieben wurde, die freilich zunächst die Freigebigkeit der Stifter meint.

Außenstehende halten die Bayern eher für engstirnig und stur. Mit Liberalität kann ja auch sehr Verschiedenes gemeint sein: die Devise leben und leben lassen, die Liebe zu Freiheit und Unabhängigkeit oder auch der antiklerikale, politische Liberalismus des 19. Jahrhunderts.

Ludwig Thoma, gleichermaßen berühmt für antiklerikale Satire etwa in den Filserbriefen wie für religiöse Innigkeit in der späteren Heiligen Nacht, schildert in seiner Geschichte "Der westfälische Glaubensbote" den geliebten Geistlichen Rat Hefter und den jungen Kooperator Wilmans aus dem Westfälischen, der - im Kulturkampf aus Preußen vertrieben - als Glaubensheld galt. Vom ersterem heißt es: Er war noch von der alten

Art. Ein fröhlicher Junggeselle, dem das Alter den Humor mehrte, und der recht behaglich über den irdischen Kümmernissen stand. Er hatte nie eine Streitfrage angefangen, aber manche geschlichtet; er hat nie Dummheit verdammt, aber über manche gelacht. Und er leidet sehr unter dem Hausgenossen aus einem Landstrich, wo sie heute noch die Andersgläubigen am liebsten in Käfigen zum Verhungern aufhängen würden. Freilich musste dieser dann mit Bitterkeit erkennen, dass die Altbayern nicht ganz so ehrfürchtig vor den Dienern des Altars aufwachsen. Als er in heiligem Eifer den nicht ganz verhüllten Engelsbusen des neuen Kriegerdenkmals abfeilt und so das geplante Fest scheitern lässt, muss er vor dem Zorn des Volkes die Flucht ergreifen. Und da hört man aus dem Zimmer des Geistlichen Rates ein vergnügtes Pfeifen. Von diesen Melodien heißt es: "Und alle hatten einen altbayerischen Rhythmus".

Ludwig Thoma spricht also dem Altbayerischen eine Liberalität zu, die er an vielen Geistlichen seiner Jugend angetroffen hat, so bei seinem Oberammergauer Pfarrer Daisenberger (der den Passionsspieltext neu gefasst hatte). Von ihm schreibt er in seinen Erinnerungen: Daisenberger war das Urbild eines gütigen Priesters, über dessen Lippen nie ein hartes Wort kam, nie ein unduldsames, und der mit einem stillen Lächeln es ruhig dem Leben überließ, stürmische Meinungen zu glätten.

Vielleicht brauchen wir gerade in der säkularen Welt des Pluralismus, in der auch wir Bayern leben, eine solche Liberalität, die offen bleibt für das Gespräch, die um die Vielfalt der Wirklichkeit weiß, aber auch um eine letzte Einheit, die ihr in der eigenen Glaubensüberzeugung gewiss ist.

5. Der Mythos vom frommen Bayern

Gerade die Beispiele von Liberalität lassen Zweifel aufkommen am Mythos vom frommen katholischen Bayern. Als nach 1945 etwa der schlesische Katholizismus in Bayern eine neue Heimat fand, konnte man in ihm wohl eine entschiedenere und in manchem auch tiefere Frömmigkeit erkennen. Dem Bayern liegt ganz gewiss nicht eine überschwengliche Frömmigkeit, aber doch wohl eine ehrfürchtige Scheu vor dem Geheimnis. Es entzieht sich ja dem direkten Zugriff. Und so ist auch die Sprache des Bayern von solch einer Scheu gekennzeichnet. Johann Lachner hat in seinen unübertroffenen "999 Worte bayerisch" ein eigenes Kapitel "vom rücksichtslosen Fragen" geschrieben. Alles bohrende, auf exakte Antworten zielende Fragen, alles "mit der Tür ins Haus fallen" ist als nichtbayerisch charakterisiert. Der Bayer liebt den Konjunktiv, das vorsichtige sich Herantasten, wie es dem Geheimnis des anderen Menschen und erst recht des Göttlichen geziemt.

So gern der Bayer manchmal auftrumpft und seine Stärke zeigt, so wenig pflegt er seinen Stolz länger durchzuhalten. Seine geschichtliche Erinnerung lebt mehr von Verlierern als von Helden und strahlenden Siegern. Liebevoll denken wir noch an Tassilo und die Agilolfinger, die durch Karl den Großen und die Franken so schändlich behandelt wurden und die doch etwa durch ihre Klostergründungen bayerische Kultur grundgelegt haben. Wir denken an den tragischen Kampf Ludwig des Bayern mit dem Papsttum in Avignon, wir denken an die Sendlinger Mordweihnacht von 1705 mit dem Schmied von Kochel und seinen Oberländern, die lieber bayerisch sterben als kaiserlich d.h. österreichisch verderben wollten. Lange sprach man noch gern von 1866, dem letzten Krieg, in dem man "auf die Preußen schießen" durfte und in dem doch alle Versuche Bayerns, etwas vom großen alten Deutschen Reich und Süddeutschland darin als eigenständige Macht zu erhalten, scheiterten.

Der "Kini" schlechthin, der König, der in der Erinnerung der Bayern

fortlebt, ist der unglückselige Ludwig II., der Richard Wagner förderte und die sündteuren Schlösser baute und geheimnisumwittert im Starnberger See endete. Der Griff nach der Kaiserkrone (wie bei Karl Albrecht) oder nach dem Kanzleramt (außer bei Georg von Hertling im dunklen letzten Kriegsjahr des 1. Weltkriegs) ist immer gescheitert, das harte, kühl planende und konsequente Greifen nach der Macht. Im liebenden Gedenken an die Verlierer schwingt wohl auch die Überzeugung mit, dass das Schöne wichtiger ist als politische oder wirtschaftliche Macht, dass irdischer Gewinn nicht das letzte ist, ja dass Verlieren eine Bedingung ist für den Gewinn des wahren Lebens.

Vom Mythos einer katholischen, altbayerischen Gesellschaft oder eines christlichen Bayerns müssen wir Abschied nehmen. Nicht Abschied nehmen brauchen und dürfen wir davon, dass die Wurzeln unserer ganzen Gesellschaft in christlicher, in katholischer Tradition liegen, dass diese Wurzeln auch uns alle heute noch prägen und dass es Aufgabe vielleicht auch einer Minderheit ist, bewusst und entschieden den überlieferten und immer neu zu entdeckenden und zu gestaltenden Glauben zu leben. Das Zeugnis davon kann auch der ganzen Gesellschaft helfen, an einem Sinn der Geschichte und an der Bedeutung eines bayerischen Beitrags zu einer künftigen Kultur Europas festzuhalten.

Alle Fotos: Thomas Schmid



Wallfahrer mit Fahne



Aus dem Maximilianeum

Sparen, reformieren, investieren

Von Lutz Roßmann

"Heimat bewahren, Zukunft gestalten" - "Für ein gescheites Bayern" - "Mehr Lebensqualität für Bayern", unter diesen Mottos sind CSU, SPD und Grüne in ihren Januarklausuren in das Jahr 2005 gestartet. Ihre Schwerpunktthemen für die Regierungs- bzw. Oppositionsarbeit passen in alle drei Devisen: Obenanstehen Bildung und Soziales, Struktur- Energie- und Sozialpolitik, Verwaltungsabbau und Deregulierung; alles im Zeichen einer ungewissen Wirtschaftsentwicklung und demzufolge mit Fragezeichen für das, was an Steuereinnahmen und somit im Staatshaushalt zur Verfügung stehen wird. da prallen die Meinungen im Landtag unverändert hart aufeinander.

Die CSU sieht durch die Meinungsumfragen den Kurs von Ministerpräsident Edmund Stoiber bestätigt, den er in seiner Regierungserklärung vom November 2003 unter die Stichworte "Sparen, reformieren, investieren" gestellt hat und dessen Umsetzung in harte Fakten und Zahlen die Mehrheitsfraktion in erhebliche Turbulenzen gebracht hat; bis hin zum guten Vorsatz, ab heuer die einzelnen Schritte des zugegebenermaßen oft schmerzhaften Reformen vorher sorgfältiger vorzubereiten als das zum Teil letztes Jahr der Fall war.

Die jetzt ermittelten runden 56 Prozent Zustimmung in der Bevölkerung seien "ein überragender Wert", kommentierte der Ministerpräsident und nahm das in gestärktem Selbstbewusstsein auch als persönliche Bestätigung; für sein Bemühen in Bayern und darüber hinaus.

Doch auch die SPD schöpft Mut aus den Umfragen: Der Tiefstand von 15,3 Stimmenprozenten bei der Europawahl 2004 nach den 19,6 Prozent bei der Landtagswahl 2003 sei überwunden, stellte Fraktionsvorsitzender Franz Maget fest. Die nun 22 Prozent sind ihm Bestätigung der ent- und geschlossenen Partei. Wobei er der einzige Sozialdemokrat ist, der nach all den herben Wahlniederlagen der letzten vier Jahrzehnte im Freistaat keinen persönlichen Schaden genommen hat. "Wenn man aus dem Keller kommt, ist es schon ganz schön, wenn man auf der Treppe zum ersten Stock steht", sagt Maget. Die Grünen schließlich fühlen sich zwar stabil, sehen ihren Anspruch die "Premiumopposition" im Maximilianeum zu sein, durch den leichten Rückgang von durchschnittlich zwölf auf zehn Prozent Wählergunst aber doch leicht blessiert und werden, wie Fraktionsvorsitzender Sepp Dürr erklärte, zwar weiter Gemeinsamkeit mit der SPD gegen

die übermächtige CSU üben, aber immer ihre eigene Politik verfolgen, also auch da und dort gegen die andere Oppositionspartei.

Vertrauen in Hohlmeiers Schulpolitik

In der Schul- und Hochschulpolitik als dem zumindest vorerst am heftigsten umstrittenen Teil des Zukunftsweges sehen sich SPD und Grüne einer CSU gegenüber die in ihrer Kreuther Klausur die Irritationen ausgeräumt hat, die um Kultusministerin Monika Hohlmeier entstanden waren und sie - nach Äußerungen aus Kabinetts- und Fraktionskreisen - an den Rand des Rücktritts gebracht haben. Auf direkte Reporterfragen, hat sie eingestanden, "grenzwertige Situationen" erlebt zu haben, doch in Kreuth habe sie "viel Rückhalt und menschliche Unterstützung bekommen". Die Irritationen waren sowohl um die Schulpolitik als auch um ihr persönliches Verhalten entstanden. Es ging und geht um die, etwa vom Fraktionsvorsitzenden Joachim Herrmann zugegebenen, etwas überstürzten Reformen mit der Einführung des achtklassigen Gymnasiums (G 8) und anderen Maßnahmen die von

der Grundschule bis in den Hochschulbereich ihre Folgen haben.

Dazu kommen eingestandene persönliche Fehler im personellen Bereich des Ministeriums und ihr Scheitern im Bemühen, als Münchner Vorsitzende die Hauptstadt-CSU wieder zu stabilisieren, die durch Affären und Korruption bis hin zu Gerichtsurteilen in Verruf gekommen war. Das alles muss nun der auf Oppositionsantrag aber auch mit den Stimmen der CSU eingesetzte Untersuchungsausschuss prüfen. Vorsitzender Engelbert Kupka, CSU-Abgeordneter und Rechtsanwalt aus Unterhaching (also aus dem Münchner Umland), will bis Jahresende die Untersuchung abschließen, von der sich die Opposition unverändert die Ergebnisse verspricht, die zum Rücktritt der Ministerin führen sollen oder müssen, wenn man sie schon nicht wegen ihrer Schulpolitik stürzen kann.

Für die Schulpolitik hat sie seit Kreuth die volle Rückendeckung der Fraktion. Vorsitzender Joachim Herrmann hatte sie schon zuvor gegen Kritik in den eigenen Reihen in Schutz genommen; und der Ministerpräsident sah sein quasi Ultimatum an seine Ministerin nun gegenstandslos. Nach ungunstigen bis heftigen Auseinandersetzungen im Kabinett und im direkten (Telefon)verkehr zeigte sich Stoiber mit dem Konzept einverstanden, dass sie insbesondere für die Lehrerversorgung in den Schulen, nicht zuletzt im G 8, vorlegte. Mit 818 neuen Stellen, großenteils vorerst als Jahresverträge, sollen die Lücken geschlossen werden, die von der Opposition auf mindestens 1000 Positionen veranschlagt werden.

Ein Machtwort Stoibers

Auf jeden Fall ist der Finanzminister gefordert. Doch er sieht sich nur in der Lage, 300 mit "frischem Geld" zu finanzieren. Kurt Falthauserrechnet mit neun Millionen Euro zusätzlicher Schulden. Alles weitere muss durch "Solidaritätsbeiträge" anderer Ministerien und weitere Etatkunststücke finanziert werden; als da sind Zeit-

verträge, Abbau von "Minderklassen" in Berufsschulen, Erhöhung des "eigenverantwortlichen Unterrichts der Referendare", Kürzung der Kollegstufen-Anrechnungen an den Gymnasien und noch nicht im einzelnen spezifizierte "organisatorische Maßnahmen". Zusätzlich werden 300 staatliche Bedienstete, vorwiegend aus dem Verwaltungsbereich, an Schulen abgeordnete, um Lehrer von Verwaltungstätigkeit zu entlasten. Um das Hohlmeier-Konzept durchzubringen, hat der Ministerpräsident im Kabinett ein Machtwort gesprochen. Er entschied gemäß seiner verfassungsmäßigen Richtlinienkompetenz. Das heißt aber auch, dass Monika Hohlmeier weiter unter starkem Druck steht. Jetzt ist es nicht nur ihr Konzept sondern das des Ministerpräsidenten und der CSU-Fraktion, die einmütig zugestimmt hat.

Die Opposition spricht von Flickschusterei. Maget hält die Ministerin für zu schwach, um die Situation an den Schulen wirklich zu verbessern. In Wahrheit würden nicht mehr Lehrer zur Verfügung stehen, im Gegenteil der Bestand werde im Doppelhaushalt 2005/06 um 1200 verringert. Ähnlich tönen die Grünen. Beide Oppositionsparteien machen überhaupt Rechnungen auf, die ein ganz anderes Bild von Bayerns Staatsfinanzen ergeben. Der SPD-Haushaltsexperte

Heinz Kaiser hat ausgerechnet, dass im vergangenen Jahr über 1,1 Milliarden Euro mehr in die bayerische Staatskasse geflossen seien als veranschlagt. Und was die Lehrer betrifft, empfehlen SPD und Grüne unisono den Verkauf der letzten Staatsanteile am E.on-Konzern, was je nach Börsenwert um die zwei Milliarden Euro bringen werde. Damit könne man nicht nur die zusätzlichen Lehrer finanzieren.

Falthaus gibt sich gelassen. Das seien alles Rechnungen, die von falschen Voraussetzungen ausgehen. In Wahrheit verfüge man nicht über mehr sondern weniger Geld. Und die Aussichten auf Konjunkturbelebung, also mehr Steuereinnahmen, sei heuer auch nicht gut.

Fraktionschef Herrmann steht zwar zum

Finanzminister und seinem Etatentwurf - den der Landtag im Frühjahr verabschieden wird - doch hat er weiteren Diskussionsbedarf mit der Staatsregierung angekündigt. Auf journalistische Detailfragen empfahl er, "fragen Sie den Finanzminister"; und als einer der Presseleute einwarf, "dann versteht man gar nichts mehr", da lachte Herrmann schallend.

Zu Nutzen der kommenden Generation

Die CSU steht jedenfalls zur Maxime, die der Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung letztes Jahr gegeben hat: Ab 2006 wird Bayern keinen Cent neue Schulden aufnehmen. Dies im Sinne der Investitionen, vom Bildungswesen bis zur Strukturpolitik und zur Entlastung der kommenden Generationen. Auch er stützt sich auf Kurt Falthaus, der sich gelassen zeigt: "Ich muss aushalten, dass ich von Opfern meines Sparens beschimpft werde". Das geht von den Kabinettskollegen über die CSU-Fraktion bis in die Kommunen, die sich quer durch die Parteien vom Sparkurs in München und Berlin an den Rand der Existenz gedrängt sehen. Immerhin haben die kommunalen Spitzenverbände dem Finanzausgleich mit dem Freistaat wieder zugestimmt.

Aus Fehlern und Ärger gelernt hat auch Stoibers Reformminister Erwin Huber. Die "Verwaltung 21" mit Abbau von Behörden ebenso wie von rund 6000 Planstellen in den kommenden Jahren soll aber ganz im Sinne des Herrmann-Wortes (und das seine Amtsvorgängers Alois Glück, jetzt Landtagspräsident) besser ablaufen als letztes Jahr. Nach Kreuth brachte Huber eine Liste mit 600 Gesetzen und Verordnungen mit, von denen bis Jahresende wenigstens 100 gestrichen werden sollen; im Interesse der Staatskasse und nicht zuletzt der Bürger und Steuerzahler.

Treibsatz Galileo

Satelliten-Navigationssystem soll Wirtschaft ankurbeln

Von Manfred Hummel

München - Ein enormes kommerzielles Potenzial sehen Experten in dem europäischen Satelliten-Navigationssystem Galileo. Ähnlich dem Mobilfunk werde Galileo einen großen Wettbewerb um die industrielle Nutzung anstoßen, sagte Rainer Grohe, Chef von Galileo Joint Undertaking, der Gesellschaft von EU und ESA für die Entwicklungsphase, gestern in München. Grohe rechnet mit mehreren 100 000 neuen Arbeitsplätzen. Das Geschäft mit den Signalen liege im zweistelligen Milliardenbereich. In Bayern sei das Umfeld für Galileo optimal, warb Wirtschaftsminister Otto Wiesheu. Als Beispiele nannte er EADS in Ottobrunn, das deutsche Raumfahrt-Zentrum sowie den "Inkubator" in Oberpfaffenhofen, eine Plattform, auf der sich bereits 17 Firmen mit der Verwertung der neuen Technik beschäftigen. Jetzt gelte es, die verschiedenen Aktivitäten miteinander zu vernetzen und die Hochschulen einzubinden. Der von Bayern initiierte Ideenwettbewerb Galileo Masters für konkrete Anwendungsmöglichkeiten stoße auf weltweite Resonanz. Das internationale Interesse an der europäischen Alternative zum amerikanischen GPS-System zeige der Öffentlichkeit und Skeptikern, "dass man diesem System eine große Zukunft gibt". So haben sich die Chinesen mit 200 Millionen Euro eingekauft, Israel steht kurz davor und mit Brasilien, Indien und der Ukraine würden Gespräche geführt, sagte Grohe.

Galileo besteht aus 30 Satelliten, die von 2010 oder 2011 an die Erde in einer Höhe von 24 000 Kilometer umrunden. Der Empfänger bestimmt seine Position auf dem Globus, indem er die Entfernung zu mindestens drei Galileo-Satelliten ermittelt. Diese senden ein hochgenaues Zeitsignal. Der Empfänger misst die Zeit, die bis zum Empfang des Signals verstreicht. So lässt sich die Position metergenau bestimmen. Im Gegensatz zu

GPS, das vom US-Militär betrieben wird, ist Galileo auf die zivile Nutzung zugeschnitten. Die Verfügbarkeit des Signals wird garantiert. Dagegen hatten die Amerikaner im ersten Golfkrieg die Signale ihrer zwei zivilen GPS-Frequenzbänder "unscharf" gestellt.

Die Positionsbestimmung soll nur eine der Nutzungen sein. So werden aktuelle Verkehrsinformationen über Staus oder Baustellen in die Pkw-Navigationssysteme eingespeist. Im "Open Service" können die Signale von jedem kostenlos empfangen werden, der über ein Endgerät verfügt. Die Ortung verunglückter Personen oder gestohlener Fahrzeuge ermöglicht Galileo ebenso wie die Steuerung firmeninterner Logistik, die richtige Dosierung des Düngers für Felder, das Nachvollziehen eines Fußballspiels mittels Chips im Ball und den Schuhen der Spieler bis hin zu Toureninformationen für den Bergwanderer samt genauer Position über einen Taschencomputer.

Die Steuerzahler der EU-Staaten finanzieren die Erprobungsphase komplett mit einer Milliarde Euro. Installation und Betrieb kosten 2,5 Milliarden, von denen die Industrie zwei Drittel übernehmen soll. Zwei Konsortien sind für die begehrte Betreiber-Gesellschaft, die dann auch die Aufträge vergibt, im Rennen: Inavsat mit EADS, Thales und Inmarsat sowie die rein französische Eurely. Den Zuschlag bekommt, wer bis zum 25. Januar das beste Angebot macht, so Grohe. Der erste Testsatellit soll 2005 mit einer Sojus-Rakete von Korou aus in den Weltraum geschossen werden.

SZ v. 23.12.2004

41,2 Jahre alt und 3015 Euro Schulden

So sieht der Durchschnittsbayer aus - Statistik: Wenig Geburten, viele Scheidungen

Die Bayern werden immer älter: Im Freistaat leben nach Angaben des Statistischen Landesamtes schon heute 2,15 Millionen Menschen, die 65 Jahre oder älter sind.

Seit 1950 habe sich die Zahl der Senioren um 136 Prozent erhöht, so Innenstaatssekretär Georg Schmid. Seitdem ist die ältere Bevölkerung jährlich um rund 32 000 Einwohner gestiegen. Die Tendenz ist ansteigend. Jährlich nimmt die Lebenserwartung um weitere 1,5 Monate zu. Ein im Jahr 2050 geborenes Mädchen wird demnach durchschnittlich 86,6 Jahre alt. Im krassen Kontrast zur wachsenden Zahl betagter Menschen steht die konstant niedrige Geburtenrate im Freistaat. Im Jahr 2003 wurden in Bayern 111 536 Babys geboren, rund 2300 weniger als im Vorjahr.

Am wenigsten Kinder brachten dabei die Frauen in Oberfranken zur Welt. Auf 1000 Frauen kamen dort nur etwa acht Neugeborene.

"Einer der Gründe für den stetigen Rückgang der Geburtenzahl ist sicherlich auch die veränderte Bedeutung, die man der Familie in unserer Gesellschaft beimisst", erklärte Schmid. Insgesamt leben 12,4 Millionen Menschen im Freistaat.

Immer zögerlicher geben sich Liebespaare in Bayern das Ja-Wort. Männer, die im vergangenen Jahr zum ersten Mal heirateten, waren durchschnittlich 32 Jahre alt, ihre Partnerinnen drei Jahre jünger. Damit heiraten Ledige gegenwärtig über fünf Jahre später als zu Beginn der siebziger Jahre. Viele Menschen verzichten trotz Kinderwunsch ganz auf den Treueeid: 20 Prozent aller Babys kamen 2003 nichtehelich auf die Welt.

Rekordverdächtig bleibt dagegen die Zahl der Ehescheidungen.

In den vergangenen 13 Jahren stieg sie in Bayern um 54 Prozent. Allein 2003 er-

klärten fast 30 000 Paare ihre Ehe offiziell für gescheitert.

Der Statistik nach ist dabei fast in jedem Fall auch ein gemeinsames Kind betroffen. Die Zahl der minderjährigen Scheidungskinder stieg bis zum vergangenen Jahr um 80 Prozent auf knapp 30 000. Senioren und Babys zusammengerechnet, ist der durchschnittliche Bayer derzeit etwa 41,2 Jahre alt. Auf seinen Schul-

tern lasten 3015 Euro Schulden, die der Haushalt des Freistaats und die bayerischen Gemeinden pro Kopf angehäuft haben. "Bayern steht damit im bundesweiten Vergleich aber immer noch am besten da", sagte Schmid. Dies sei möglicherweise einer der Anziehungspunkte, warum Bayern für Zuwanderer bundesweit am attraktivsten sei. Allein durch Wanderungen innerhalb Deutschlands wuchs die bayerische Be-

völkerung im vergangenen Jahr um 34 000 Einwohner, Etwa die Hälfte von ihnen stammte aus den neuen Bundesländern.

München (dpa).

Rudolf Reiser

Die Mariensäule in München

Neuer Deutungsversuch der Allegorien am Fuß der Mariensäule in München Symbole der überwundenen Feinde Bayerns im Dreißigjährigen Krieg

Die Pfalz zu zerstören, käme heute keinem Menschen in den Sinn. Und doch sehen die Münchner und ihre Gäste tagtäglich den Auftrag dazu. An der Mariensäule im Herzen der Bayernmetropole holt ein Putto zum tödlichen Schlag gegen die Pfalz aus, besser gesagt gegen deren Symbol - den Pfälzer Löwen. Die drei anderen Engel erledigen einen Hahn, eine Schlange und einen Drachen bzw. Greifen. In der Schule haben wir gelernt (und die Kinder bekommen dies noch heute gesagt), dass diese vier Kreaturen

Hunger, Unglauben, Krieg und Pest symbolisieren. Irgendjemand hat das vor langer Zeit in die Welt gesetzt - und jeder



plappert es (vom Fremdenführer bis hin zum Landesamt für Denkmalpflege) nach. Es wurde jedoch bis jetzt nicht eine

einzigste Quelle gefunden, die nur andeutungsweise diese Aussage bestätigt.

Der Löwe symbolisiert die Pfalz



Wer aber mit den Regein der Ikonographie bekannt ist, weiß nun auf das bestimmteste, dass der Löwe nie und nimmer den Krieg darstellt, ganz im Gegenteil heilsgeschichtliche Stärke, wie denn auch Christus als "der heilige Lewe geheizt ist" (Millstätter Reimphysiologus). Der Hahn ist natürlich niemals die Pest und der Drache bzw. Greif nie der Hunger. Am ehesten könnte man die Schlange noch dem Unglauben zuordnen. Was aber stellen die vier Fabeltiere dar? Des Rätsels Lösung lässt sich aus der

Geschichte der Mariensäule ableiten. Sie wurde in einer für Bayern schlimmen Phase des 30-jährigen Krieges von Kurfürst Maximilian I. in Auftrag gegeben Ende der 30er Jahre. Der Plan dazu reichte wohl in das Jahr 1633 zurück. Damals waren die Feinde des Landes: Frankreich, Schweden, Sachsen - und die Pfalz.

Der Hahn steht für Frankreich - der Drache/Greif für Schweden



Diese nüchterne Bestandsaufnahme lässt uns eher die Symbole der Mariensäule zuweisen. Dass der Hahn Frankreich verkörpert und der Löwe die Pfalz, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Es macht auch keine Schwierigkeit, den Dra-

chen/Greif zu identifizieren. Er steht für Schweden.

Schon nach Herodot (geb. um 420 vor Christus) bewacht dieses Ungeheuer das Gold "im Norden von Europa" (Bücher der Geschichte III, 116 und IV, 13.16). Plinius Secundus (gest. 79 n. Chr.) griff das Genre in seiner Naturgeschichte (7,10) ebenso auf wie Pausanias (um 180 n. Chr.) in seinem Reisebericht (1, 24).

Die Schlange - ein sächsisches Kriegszeichen



Die Schlange schließlich steht für Sachsen, volkssety" mologisch abgeleitet wohl von der erdumgürtenden Schlange des nordgermanischen Ringmeeres um die Erde. Die größte deutsche Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts, das Zedlerlexikon, berichtet 1742, daß das Sachsenland "an die Ost-See, Schließwich, die Nord-See stösset, weiter, dass einige ihrer Soldaten Schlangen in "ihrem Kriegszeichen" führen, man auf den Grabmälern "Schlangen-Bilder findet", sich "im Anhaltischen überaus viel Schlangen" tummeln, wovon die bekannte Schlangenburg ihren Namen hat.

So verwundert es auch nicht, dass das berühmteste Landeskind ebenfalls die Schlange verpasst bekommt. Laut Zedlerlexikon wurde Martin Luther von seinen Gegnern schon früh mit der Schlange identifiziert ("Luther-Schlange"). "Luther est serpens" (Luther ist die Schlange) hieß ein Schlagwort auf dem immerwährenden Reichstag zu Regensburg. So weist die Mariensäule ein schlüssiges Konzept auf. Kurfürst Maximilian I. dokumentiert damit, dass sein Gott ihm den Sieg über die Feinde Bayerns zuschanzen wird.

Dazu gehört natürlich auch die Türkei, die die Gottesmutter mit dem Jesuskind (um 1600) oben auf der Säule bekämpft. Sie tritt den Halbmond ganz einfach mit Füßen. Die Vorbilder dazu sind schon sehr alt. Manchmal mal entdecken wir neben der Mondsichel auch ein Türkengesicht (so in Ismaning und in Weißenkirchen).

Die Mariensäule - eigentlich eine Siegesssäule

Die Münchner Mariensäule ist also eine Siegesssäule, die allerdings den Ereignissen weit vorgreift und nur partiell zutrifft. Zunächst stimmt nur, dass die Pfälzer zwei große Niederlagen (Schlacht am Weißen Berg 1620 und Aberkennung der Kur 1623) und viele Plünderungen hinnehmen mussten. Einzig und allein aus diesem Grund feierte man schon sehr früh in Rom die Santa Maria de Victoria. In der dortigen Karmeliterkirche wurde nach dem Weißen Berg sogar ein entspre-

chendes Gnadenbild verehrt. Die Ereignisse nach der Weihe der Mariensäule (1638) lassen dann den Nimbus einer Siegesssäule arg schrumpfen. Niemand konnte am Ende des 30-jährigen Krieges behaupten, die Pfalz sei erledigt. Im Gegenteil, sie ging gestärkt aus dem Westfälischen Frieden hervor. Auch Schweden, Frankreich, Sachsen und die Lehre Luthers waren nicht tot. Nur so konnte es kommen, dass man für die Fabeltiere an der Mariensäule

Ersatzspieler suchen musste. Für die Pfalz eben den Krieg. Schon sehr makaber, denkt man an die spätere Geschichte - an das von Frankreich zerstörte Schloss in Heidelberg oder an die Besetzung der Rheinpfalz durch die Franzosen nach dem Ersten Weltkrieg.

Dr. Rudolf Reiser, früherer SZ-Redakteur, lebt und arbeitet als freier Autor in Ismaning bei München



Die Sendlinger Mordweihnacht

“ ... ain abschailliche Action und Bluetbad...”
300 Jahre Gedenken an die Sendlinger Mordweihnacht

Das 18. Jahrhundert begann für das damalige Kurfürstentum Bayern mit einer Katastrophe: In der Schlacht bei Höchstädt am 13. August 1704, der ersten großen Entscheidung im Ringen um das spanische Erbe, verloren die verbündeten Franzosen und Bayern nicht nur die gesamte Operationsbasis östlich des Rheins, Kurfürst Max Emanuel musste damit auch sein Land aufgeben und sich in die spanischen Niederlande, das heutige Belgien, zurückziehen. Mit dem "Iibesheimer Vertrag" kam Bayern unter kaiserliche Verwaltung, und eine "Kaiserliche Administration" unter Graf v. Löwenstein-Wertheim organisierte nun das Ausnutzen des Landes für die kaiserlichen Kriegsziele. Hohe Abgaben und Steuern, fortgesetzte Repressalien der Besatzungstruppen und vor allem das Ausheben der jungen Männer für die kaiserlichen Regimenter wurden zu einer schweren Bedrängnis für die Bevölkerung.

Im Herbst des Jahres 1705 regte sich in der Oberpfalz und in Niederbayern erster Widerstand. Im Oktober wurde unter Führung des Pfarrkirchener Gerichtsschreibers Plinganser die "Kurbayrische Landesdefension Unterlands" gegründet, welche in Kürze die Innfestungen Burghausen, Braunau und Schärding einnahm und bald weite Teile Niederbayerns kontrollierte.

Unter dem Eindruck dieser Erfolge entstand nun der Plan, auch die Hauptstadt München anzugreifen und die Kaiserlichen vollends aus dem Lande zu vertreiben. Hierzu sollte neben dem Vorstoß der Unterländer Aufständischen über Wasserburg und Ebersberg auch ein Unterstützungsangriff aus den südlich Münchens ge-

legenen Gebieten erfolgen. Anfang Dezember begab sich der ehemalige bayrische Kriegskommissär Fuchs nach Tölz und konnte den dortigen Pflugsverwalter Dänkel für den Aufstand gewinnen; dem Anzinger Postwirt Hierner gelang es, in München eine kleine Widerstandsgruppe um den Gastwirt Johann Jäger, einen gebürtigen Tölzer, aufzubauen. Diese Gruppe sollte das Eindringen der Aufständischen in die Stadt ermöglichen und dann die Administration zur Übergabe auffordern.

Am 18. Dezember 1705 kam es in Tölz zur Gründung der "Kurbayrischen Landes-Defension Oberlands", und mittels eines Mobilmachungsschreibens, des "Tölzer Patents", wurden die Bauern der umliegenden Gerichte (heute etwa Landkreise) für den 22. Dezember nach Schäftlarn, 17 km südlich München, aufgeboten.

Dort sammelte sich nun, aus den Gebieten zwischen Loisach und Inn kommend, eine bäuerliche Streitmacht von



Der legendäre "Schmied von Kochel" auf dem Wandfresko an der alten Sendlinger Kirche

etwa 3000 Mann. Freilich waren Bewaffnung und Ausrüstung, militärische Ausbildung und Führungsstrukturen äußerst problematisch: Nur etwa ein Drittel hatte Gewehre, der Rest trug Sensen oder Dreschflegel, nur etwa 250 Mann waren beritten, an Artillerie verfügte man über sechs kleine Geschütze. Nach längerer Diskussion wurde das Kommando dem ehemaligen bayrischen Hauptmann Matthias Mayer übertragen, und trotz der offenkundigen Schwächen und ohne Verbindung zu den bei Ebersberg stehenden Unterländern trat man am 24. Dezember mittags den Vormarsch gegen München an. An der Spitze des Zuges marschierten die Schützen, in größerem Abstand folgte das Gros der "Spießler und Stängler", den Schluss bildete die Reiterei.

In Baierbrunn angekommen, erreichte die Truppe eine erste Nachricht von den Unterländern: Man könne nicht weiter vorrücken, da bei Anzing, 12 km östlich München ein kaiserliches Korps unter dem Generalwachtmeister v. Kriechbaum stünde und den Weg versperre. Hauptmann Mayer und eine Reihe von Beamten rieten zum Rückzug; der radikalere Teil der Aufständischen, vor allem die Schützen, setzten jedoch den weiteren Vormarsch durch. Man sandte lediglich 100 Mann zur Schäftlarner Isarbrücke zurück, um eine eventuelle Umgehung durch Kriechbaum zu verhindern.

Als man gegen 20 Uhr in Solln einrückte, traf man dort auf ein 80 Mann starkes Kaiserliches Reiterdetachment, das der Münchner Stadtkommandant, Oberst de Wendt zur Erkundung nach Süden ausgeschickt hatte.

Fortsetzung S. 14

Es wurde sofort unter Feuer genommen und verjagt. Damit war aber auch klar, dass man in München über den Vormarsch Bescheid wusste und ein Überraschungsangriff nun nicht mehr möglich war. Weitere ungünstige Meldungen von den Münchner Verschwörern bewogen Hauptmann

Mayer schließlich, den Rückzug auch gegen den Willen der Schützen anzuordnen; doch schon nach einer halben Stunde Rückmarsch, etwa bei Pullach, kam es zum Eklat: Die Schützen entriessen Hauptmann Mayer den Oberbe

In Thalkirchen wurde nun Kriegsrat gehalten und der Plan für den Angriff auf die Stadt festgelegt: Etwa 800 Mann, darunter der Großteil der Schützen, sollten unter Leutnant Aberle östlich an München vorbei zum Roten Turm vorstoßen, die dortige Isarbrücke sperren und über das Kosttor und das Hofgartentor den Einbruch in die Stadt erzwingen. Eine zweite etwa gleich starke Gruppe unter Leutnant Clanze, die Masse der Spießler und Stängler umfassend, hatte vor Anger- und Sendlinger Tor Stellung zu beziehen und hier Flanke

Der Angriffsplan zeigt den Mangel an überlegter und flexibler Führung. Man richtete den Angriff gegen die stark bewehrte Ost- und Südseite der Stadt, begab sich damit in die Zange zwischen Stadtbesatzung und dem Korps Kriechbaum, und verzichtete darauf, die schwach befestigte Westseite Münchens zu attackieren.

Gegen Mitternacht traten die einzelnen Gruppen den Vormarsch an, Die Abteilung Aberle stieß bald auf eine kaiserliche Feldwache, welche ohne Widerstand auf die Stadt zurückging.



Das Gemetzel von Sendling auf einer Motivtafel aus Egern am Tegernsee

fehl und führten ihn als Gefangenen mit. Der Marsch gegen München wurde fortgesetzt und gegen 22 Uhr Thalkirchen erreicht. Man zählte jetzt nur mehr etwa 2300 Mann, da eine Reihe Aufständischer, auch mehrere Beamte, sich abgesetzt hatten; der Starnberger Pfleger Öttinger war nach München geritten und hatte die Administration über den Anmarsch der Bauern informiert.

Rücken der Schützen zu decken. Der Rest, die Schlechtbewaffneten, Artillerie und Reiterei sollte in dem hochgelegenen Untersending eine Art Aufstellung beziehen; hierhin begab sich auch die Führung der Bauern. Zwischen Sendling und Manchen war damals nur freies Feld, das Vormarschgebiet konnte fast vollständig eingesehen werden.

Auch am Roten Turm ließ sich die dortige kaiserliche Besatzung, 45 Mann unter Kommando eines Fähnrichs, nicht auf einen Kampf ein, sondern zog sich auf das Isartor zurück. Der Rote Turm und die Isarbrücke wurden von den Oberländern besetzt. über der Stadt jedoch lag unheimliche Stille. Die Tore und Wälle der Stadtbefestigung waren von Kaiserlichen besetzt, von einer erwarteten Erhebung der

Münchner Bürgerschaft war nichts zu spüren. Vielmehr hatte der Stadtkommandant alle Verteidigungsmaßnahmen getroffen und Kriechbaum benachrichtigt, sich nach München in Marsch zu setzen.

Die Bauern bezogen nun vor Kosttor und Isartor hinter aufgestapelten Holzstößen und Zäunen Stellung und eröffneten gegen den Wall der Stadtbefestigung ein lebhaftes Feuer, wozu auch zwei im Roten Turm erbeutete kleine Geschütze verwendet wurden. Gegen 4 Uhr griffen die Schützen den Ravelin vor dem Isartor an, wurden jedoch blutig abgeschlagen.

Der Bauernführung in Sendling bemächtigte sich nun allgemeine Unschlüssigkeit. Da ein Angriff auf die Stadt aussichtslos erschien, machte man um 6 Uhr wenigstens den Versuch, die Administration zur Übergabe aufzufordern. Als auch dies erfolglos blieb, gaben die meisten Beamten und Offiziere das Unternehmen nun verloren und zogen ab; mit ihnen verließ auch die gesamte Bauernreiterei das Sendlinger Lager.

Gegen 7 Uhr traf am Gasteigberg jenseits der Isarbrücke die Reiterei Kriechbaums unter Oberst v. Eckh ein. Da die Brücke versperrt war, suchte Eck von der Vorstadt Au aus über die Isar zu setzen. Etwas später erreichte auch Kriechbaums Infanterie den Gasteig. Während Kriechbaum mit vier Geschützen heftig gegen den Roten Turm feuerte, befahl Oberst de Wendt gegen 8 Uhr einen Ausfall aus dem Isartor. Nach kurzem Kampf konnte Oberstleutnant v. Lüttig mit zwei Kompanien des fränkischen Regiments "Janus" den Turm zurückerobern: Die Schlagbrücke fiel herab, und Kriechbaums Infanterie rückte in die Stadt ein.

Um 8.30 Uhr ließ de Wendt seine Kavallerie, ca.150 Reiter, durch das Sendlinger Tor gegen die Abteilung Clanze ausbrechen. Auf diese trafen gleich-

zeitig die Kompanien Lüttigs, die in Verfolgung flüchtender Bauern nach Südwesten eingeschwenkt waren. Wie schon am Isartor ergab sich ein furchtbares Gemetzel, und nur mit Mühe gelang es einigen Aufständischen, sich zum nahen Sendlinger Hauptlager durchzuschlagen.

Inzwischen hatte Oberst v. Eckhs Kavallerie über die Kohleninsel die Isar durchquert und die Verfolgung der flüchtenden Bauern Richtung Sendling - Thalkirchen aufgenommen. Schon bald war Sendling auf der Ost-, Süd- und Westseite durch die Reiter umzingelt, während Kriechbaum mit fünf Bataillonen über die heutige Theresienwiese am Nordrand des Dorfes aufmarschierte.

Gegen 10 Uhr waren die Aufständischen in Sendling völlig eingeschlossen, ihr Schicksal schien besiegelt. Hauptmann Mayer, der in dieser Not-situation wieder als Führer gerufen wurde, suchte unter Einsatz seiner eigenen Person das Leben der Unglücklichen zu retten. Während sich die Kaiserlichen zum Angriff ordneten, ließ er "Chamade", das Zeichen zur Ergebung, schlagen und Kriechbaum melden, dass sich die Führer auf Gnade und Ungnade ergäben; nur den armen eingeschlossenen Bauern möge man das Leben schenken.

Kriechbaum ließ nun Mayer und zwei weitere Offiziere gefangen nehmen und befahl den Bauern, die Waffen niederzulegen und aus dem Dorf herauszukommen - ein Befehl, der letztlich nur als Zusage des Pardons verstanden werden konnte. Doch als die Aufständischen sich auf dem freien Feld nordwestlich Sendlings sammelten, stürzte sich die kaiserliche Kavallerie auf die Wehrlosen und hieb den Haufen nieder; im Anschluss daran feuerte die nördlich stehende Infanterie zwei oder drei Salven in die Menge. Nur wenige entrannen dem Blutbad



"Schmied von Kochel" Denkmal

und liefen in das Dorf zurück in der Hoffnung, sich zu verstecken oder auf Feldwegen zu entkommen. In der Ortschaft kam es nur noch vereinzelt zu Kampfhandlungen, vielleicht wurde am Kirchhof noch etwas Widerstand geleistet. Zu dieser Endphase des Gemetzels ist auch die Sage über den "Schmied von Kochel" zu stellen.

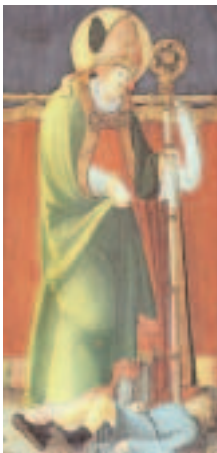
Als gegen 11 Uhr die Wintersonne den Nebel zerriss, beschien sie ein weites Leichenfeld grausam Hingemordeter und Todwunder. Von den Aufständischen waren über 1000 geblieben und 700 meist verwundet gefangen; auf kaiserlicher Seite zählte man zusammen etwa 40 Mann Verluste.

Die Schlacht von Sendling war Höhe- und Wendepunkt des bayrischen Volksaufstands 1705/06; und war dieser Aufstand auch erfolglos, so ist der Opfergang der Oberländer doch in Erinnerung geblieben als Bekenntnis zur Freiheit und zum Staat Bayern.

Hubert Dorn

Heiliger Valentin..... bitt' für uns

Der hl. Valentin, dessen historische Beweisführung sehr kompliziert ist, hat am 14. Februar seinen Namenstag. Sein Geburtsort liegt im umbrischen Terni. Als Bischof und Märtyrer starb er um 260. Sein Attribut ist ein Hahn neben einem verkrüppelten Knaben, den er vom Veitstanz geheilt haben soll. Er gilt als Beschützer des Viehs und hilft gegen Krankheiten der Schweine. Der Name des Heiligen hat jedenfalls dazu beigetragen, dass er als Helfer gegen die fal-



lende Sucht gilt, die demzufolge St. Valentins Krankheit oder Plage heißt. Seine Hirnschale diente zur Heilung von Fallsüchtigen. In Würzburg setzte man gichtkranken Kindern seine Reliquien auf den Kopf. Er wird bei Gebärmutterleiden angerufen. Dennoch gilt der Valentinstag gilt als Unglückstag, weil an ihm Judas Ischariot geboren sein soll. Alles, was an diesem Tage geboren wird, hat kein Glück und stirbt früh. Wenn es an diesem Tag donnert, sollen viele Leute, besonders reiche, sterben. Auch für das Vieh ist der Valentinstag ein Unglückstag. Wenn ein Stück Vieh fällt, so kommt es nicht auf. Ein Kalb, an St. Velten-Tag geworfen, dient nicht zur Zucht. Man darf keine Bruthennen ansetzen, sonst faulen alle Eier, oder die Jungen werden blind oder lahm oder sterben weg.

Noch mehr aber hat der hl. Valentin vor allem durch Bräuche, die sich mit seinem Gedenktag und seiner Verehrung als Beschützer der Verliebten verbinden, Bedeutung erlangt. Eine Tradition besagt, dass eine junge Frau genau den

Mann heiraten wird, den sie am 14. Februar als ersten erblickt. Überhaupt wurden allerlei Liebes- und Eheorakel in der Nacht zum Valentinstage vorgenommen. Legenden erzählen, dass der hl. Valentin den Männern der Stadt empfohlen haben soll, doch lieber bei ihren Frauen und Kindern zu bleiben statt in den Krieg zu ziehen. Darüber sei der Kaiser so verärgert gewesen, dass er Valentin töten ließ.

Weit verbreitet ist der Brauch, sich zum Valentinstag Blumen zu schenken, um sich die gegenseitige Liebe auszudrücken. Ich glaube aber nicht, dass hinter diesem Brauch der hl. Valentin steckt, obwohl er den Menschen, die bei ihm vorbeikamen, bunte Blumensträuße aus seinem Klostergarten geschenkt haben soll. Vielmehr ist es die fortschreitende Amerikanisierung in Deutschland, die dem Valentinstag eine wachsende Rolle beimisst, auch wenn er nicht ganz die Bedeutung und die kommerziellen Bestrebungen von "Muttertag" erreicht hat.

Hans Lehrer

Die Schäffler tanzten wieder

**Und alle sieben Jahre, soll sich der Tanz erneu'n
und alle guten Münchner die Kurzweil hoch erfreun.**

**So tanzen denn die Schäffler, getreu,
wie's damals war,
zu München auf den Straßen, noch
alle sieben Jahr.**

Heuer war es wieder so weit. Vom 6. Januar bis einschließlich 8. Februar wurde die Münchner Bevölkerung abermals

durch den Schäfflertanz an das Pestjahr 1517 erinnert. Verödet war die schwer heimgesuchte und schier dem Untergang geweihte Stadt, als die Schäffler mit frischem Mut durch die Straßen tanzten und unter den frohbeschwingten Klängen ihrer Musik neues Leben erweckten. Das hört der Bayernherzog, ein edler frommer Mann, auf was die Schar der Schäffler zu Trost und Kurzweil sann.



Er hieß sie zu sich bitten, um ihren Tanz zu schauen und hatte Wohlgefallen an ihrem Gottvertraun.

Da sprach er: "Hört ihr Leute, da ihr so wacker seid soll euer Schächflerreiher bestehen für alle Zeit.

Aus 488 Jahren Vergangenheit ist uns damit ein Brauchtum überliefert wor-

den, das in der wechselvollen Geschichte bis zur Gegenwart der heutigen Millionenstadt München vom Fachverein der Schächfler Münchens hoch in Ehren gehalten wird. Mit seiner siebenjährigen Wiederkehr ist der Schächflertanz ein echtes Stück Münchner Volkskultur, was nicht zuletzt auch durch den tägli-

chen Auftritt der Schächflerfiguren beim Glockenspiel am Rathausurm seinen viel bestaunten Ausdruck findet. Der Schächflertanz ist darüber hinaus der einzige noch bestehende öffentliche historische Handwerksbrauch in München

Hans Lehrer

26. Volksmusikalische Volksmusikwoche beginnt nach Ostern in Grainbach am Samerberg Anmeldungen ab sofort beim Bildungswerk Rosenheim möglich

Samerberg (hö) - In Grainbach am Samerberg beginnen bereits jetzt die Vorbereitungen für die 26. Volksmusikalische Fortbildungswoche. Einer inzwischen guten Tradition entsprechend treffen sich von Ostermontag, 28. März bis Freitag, 1. März zahlreiche Volksmusiklehrer und Schüler zu einer intensiven Schulung. Darüberhinaus werden das Gemeinsame Singen

Instrumenten und in folgenden Fächern: Akkordeon, Gitarre, Hackbrett, Harfe, Diatonische Harmonika, Geige, Zither, alle Blasinstrumente, Kontrabaß, offenes Singen, Singen für Kleingruppen, freies Spiel. Zusätzlich zum Instrumentalunterricht gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm in den Bereichen Begegnung, Tanz sowie während der Kurszeiten auch noch

che hat Markus Schmid, schriftliche Anmeldungen sind ab sofort beim Bildungswerk Rosenheim, Pettenkoferstraße 5, 83022 Rosenheim, Telefon 08031-214218 mittels eigener Anmeldeformulare möglich. Zu den öffentlichen Veranstaltungen gehören am Donnerstag, 31. März im Gasthaus Maurer in Grainbach ein Offener Volkstanzabend mit der Kirnstoaner Tanzmusik und mit dem Trachtenverein Rossholzen sowie am Freitag, 1. April ein Abschluß-Hoagart, ebenfalls im Saal des Gasthauses Maurer von Grainbach. Nähere Informationen und Programme gibt es beim Bildungswerk Rosenheim sowie beim Verkehrsamt in Törwang, Telefon 08032-8606.



und der Volkstanz sowie öffentliche Veranstaltungen angeboten. Der Unterricht erfolgt an verschiedenen In-

eine Kinderbetreuung und Kindersingen. Die Musikalische Leitung der Volksmusikalischen Fortbildungswo-

So wie im Vorjahr, werden sich auch heuer bei der 26. Volksmusikalischen Woche wieder Jung und Alt gemeinsam an der Volksmusik in Grainbach am Samerberg erfreuen

Weitere Infos: Bildungswerk Rosenheim, Telefon 08031-2142-18 oder -19 oder

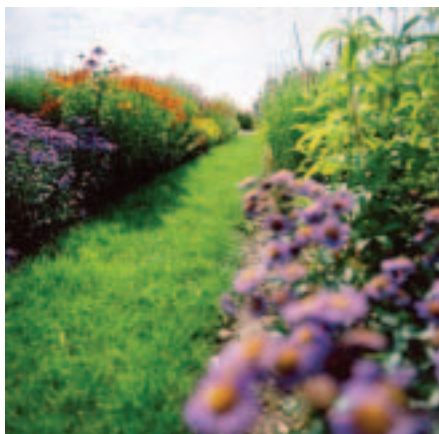
www.bildungswerk-rosenheim.de

Bundesgartenschau

Die BUGA ist eine Schau für alle Sinne



Das Motto "Perspektivenwechsel" verspricht jede Menge Überraschungen. Hunderttausende Pflanzen und Blumen - subtropische Schönheiten wie heimische - werden in traumhaften Farben und Formen erblühen: Vom 28. April 2005 an, wenn die Bundesgartenschau in München ihre Pforten öffnet. Bis zum 9. Oktober feiern Millionen Besucher ein heiteres Gartenfest. Während der fünfmonatigen BUGA 05 entfalten sich die drei Jahreszeiten in schönster Blüten- und Farbenpracht. 165 Tage lang können stressgeplagte Städter, passionierte Hobbygärtner, begeisterte Blumenfans oder jugendliche Naturentdecker ihre BUGA 05 immer wieder aufs Neue erleben. "Perspektivenwechsel" heißt das Motto der



BUGA 05. Wie alle anderen Bundesgartenschauen auch, möchte die BUGA 05 ein Erlebnis sein, emotional und überraschend. Die BUGA 05 will mehr. Sie wird farbenprächtige Schauspiele schönster Pflanzen inszenieren, herausragende Gartenkunst präsentieren und sie will vor allem auf spannende, unterhaltsame Weise Wissen vermitteln. Sie wird ungewohnte Blickwinkel und neue Einsichten gewähren. Und zwar nachhaltig.



BUGA mit 3Km langer Seilbahn

Das Zusammenspiel von Gartenkunst und Stadtteilentwicklung in einer Größenordnung wie im Stadtteil Riem im Münchner Osten hat es in dieser Form noch nicht gegeben. Die BUGA 05 ist Gast in einem 200 ha großen Landschaftspark. Dort können sich die Besucher auf satt blühende Wiesen legen, in den weißblauen bayerischen Himmel blicken und Natur pur genießen. Oder die graphisch geradlinige Gestaltung des Landschaftsparks bewundern. Die erfrischendste Attraktion ist zugleich die größte: 12 ha Badeseeladen während der BUGA 05 und natürlich auch noch danach zum Baden ein. Blattgarten, Zellgarten, Parallele Gärten und Senkgarten sind Orte vielfältiger gärtnerischer Schauen. Und sie bieten mehr. Die Häuser des Wissens im Zellgarten beispielsweise begründen



Erlebnisbereich Zellgarten

den Anspruch des "Edutainment"-Charakters der BUGA 05. Dennoch, trotz aller Aktionen und Veranstaltungen, bilden die Blumenschauen einen weiteren Schwerpunkt der BUGA. 20 wechselnde Hallenschauen ergänzen die üppigen Blühfelder im Freien. Eine ganz andere Perspektive auf die BUGA 05 ermöglichen Wanderungen auf die beiden Rodelhügel oder eine Fahrt in luftiger Höhe mit der Seilbahn.

Aus einer völlig neuen Perspektive, nämlich von "außen", können die Münchner dank der BUGA ihre Stadt betrachten. Rund um die bayerische Metropole führt ein 170 Kilometer langer RadlRing. Auf dieser reizvollen Strecke durch bayerische Bilderbuchlandschaften reihen sich die Sehenswürdigkeiten wie Perlen an einer Kette. Schlösser, Parkanlagen, Bäche, Kanäle, und vieles mehr. Die BUGA in der Region wird getragen von 30 Gemeinden, 8 Städten und fünf überörtlichen Vereinen.

Die BUGA 05 in München dauert vom 28. April bis 9. Oktober 2005. Eintrittspreise: Tageskarte Erwachsene 14 Euro, Kinderkarte 3 Euro, ermäßigt 12 Euro. Dauerkarte 65 Euro für Erwachsene, 20 Euro für Kinder; im Vorverkauf 55 Euro für Erwachsene und 10 Euro für Kinder vom 28. April 2004 bis 27. April 2005. Tickets gibt es bei Ticket-Online und an allen Vorverkaufsstellen.

Weitere Informationen unter www.buga05.de.

Tickets unter Tel: 01805-04 2005

Raus aus Bayern, rüber ins unbekannte Amerika

Spannende Rosenheimer Lokschuppen-Ausstellung über die Auswanderung seit 1683

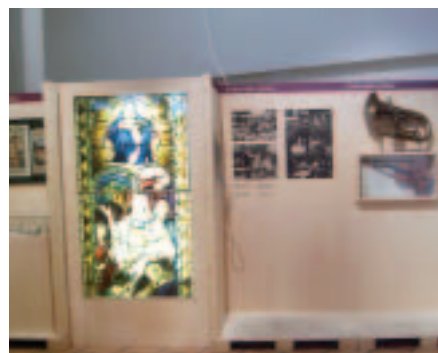
Als Amerika-Auswanderer aus dem mittelfränkischen Neuendettelsau - 160 Jahre ist's her - in Michigan gelandet waren, hatten sie als Erinnerung an ihre Heimat eine Kirchenglocke mit aufs Schiff genommen. Bis auf den heutigen Tag wird das edle Stück in der von den Neuendettelsauern gegründeten Stadt Frankenthum aufbewahrt. Einen Nachguss der Glocke stellte die Amerikanerin Judy Zehnder Keller (ihr Name weist auf bayerische Vorfahren hin) auf ihre Kosten für eine Ausstellung zur Verfügung, der jetzt als Parastück in Rosenheims Renommier-Kunsthalle unter dem Titel "Good Bye Bayern - Grüß Gott America" gezeigt wird.

Erst präsentiert in Nördlingen, haben nun die Südbayern vier Monate lang Gelegenheit, sich über ein bislang von dem für die Ausstellung zuständigen Hauses der Bayerischen Geschichte (Direktor: Claus Grimm) unangetastetes Kapitel 300-jähriger bayerischer Historie ausgiebig zu informieren. Achtung: Der Rundgang entlang der rund 400 Originalexponate nimmt gute zwei Stunden in Anspruch, will man nicht über die Einzelabteilungen (von den "Motiven" der Auswanderung bis hin zur Ansiedelung und Gründung neuer Existenzen) hinweghuschen. Holzkojen bieten mit ihrer nischenartigen Kleinräumigkeit kurzzeitig intime Rückzugsmöglichkeiten, die es erlauben, sich in die Teilthemen mit ihrer Text- und Bilderfülle beliebig lange zu vertiefen. Zudem wird mit der Ausstattung durch Fritz Armbruster, wie Direktor Claus Grimm bei der Eröffnung betonte, dem "transitiven Charakter einer Auswanderung" Rechnung getragen.

Keine Sorge: In der hervorragend kuratierten Ausstellung selbst geht es nicht so fremdwortlastig zu. Alles ist verständlich dargestellt und aufgedrösel: die verschie-

denen Beweggründe, die Menschen ihre Heimat mit oft unbekanntem Ziel und ungewisser Zukunft verlassen ließen; die Schwierigkeiten der anfänglich wochenlangen Überfahrt und deren Vorbereitung; die Überschwänglichkeit des Ankunfts-Jubels vieler Auswanderer; die Probleme bei der Neueinwanderung; die Bildung von Bayern-Vereinen in den USA und ihr Wirken bis in die Gegenwart hinein; schließlich die unterschiedlichen Schicksale von Familien und Einzelpersonen, die in Amerika ein neues Leben begannen, es hier zu Ruhm und materiellem Erfolg brachten und die Verbindung zur Heimat ihrer Ahnen noch immer hoch halten (lassen).

Immerhin war es ein Bürger aus Sommerhausen bei Würzburg, der 1683 "German-town" - heute ein Stadtteil von Philadelphia - gegründet hatte: Franz Daniel Pastorius. Wie viele Menschen es doch waren, unter ihnen berühmte ebenso wie berüchtigte, die seither in Amerika ihr Glück suchten! Sie stehen im Mittelpunkt dieser vielfältigen, gut gegliederten Ausstellung, die spannend ist wie ein Roman. Allein an Persönlichkeiten wie der Schauspielerin Christine Kaufmann, des Basketballers Dirk Novitzky, des Physikers Albert Einstein, der Schriftstellerin Emergez Meier aus Schiefweg im Bayerischen Wald oder - für Rosenheim von ganz besonderer Bedeutung - des Tausendsassas Siegfried Fischbacher, der mit seinem



Instrumente von Pfälzer Wandermusikanten
Beliebte Kirchenfenster gen. "Munich Style"

Partner Roy einer der Glamourstars von Las Vegas wurde - allein an diesen exponierten Menschen kann sich der Ausstellungsbesucher konkret in die Lage von Auswanderern hineinendenken. Dazu ver-



Agenturmodell des Schnelldampfers Columbus nach 1924

hilft ihm das von den Kuratoren Margot Hamm, Michael Henker und Evamaria Brockhoff herausgegebene, ausgezeichnet getextete und bebilderte Begleitbuch, ein bleibendes Juwel der zeitgenössischen Bavarica-Sachliteratur (nur 18 Euro an der Museumskasse). Es gibt auch einen englisch-deutschen Kurzführer für alle, denen es zu viel Mühe macht, sich in den 350-seitigen Katalog mit seinen zehn Aufsätzen und 22 Biografien zu vertiefen. Bis 6. März ist die Ausstellung jeweils Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Extraprogramme für Schulklassen sind unter der Telefonnummer 08031 - 365-9036 zu erfragen. Im Internet (www.lokschuppen.de) ist neben einem verkürzten Rundgang in deutscher und englischer Sprache unter anderem ein bisher in Deutschland noch nicht gezeigter Fotobestand von den Western Frontiers zu sehen. Zu verdanken ist er einem Bayern: Christian Barthelmess aus Klingenberg.

Hans Gärtner

25 Jahre Kreisverband Regensburg

Am 29.02.1980 wurde in Karlstein bei Regensburg unter Leitung des damaligen Bezirksvorsitzenden Peter Utz der Kreisverband für Regensburg-Oberpfalz gegründet. Aus einer kleinen Schar von Mitgliedern und Gästen wurde damals, also vor genau 25 Jahren, der 33-jährige Wolfgang Hiebinger aus Regensburg gewählt, der einige Jahre vorher sein Jura-Studium beendete und seit dieser Zeit einen Handwerksbetrieb als selbständiger Elektromeister führt. Schon wenige Wochen danach begann er mit ganzem Eifer die ersten Veranstaltungen zu organisieren. So kam er bereits im Mai des gleichen Jahres mit einem eigenen Reisebus, der voll besetzt war, nach Aichach zur 800-Jahrfeier der Wittelsbacher.

Der Eifer in dieser und der nachfolgenden Zeit wurde belohnt durch viele Beitritte zum BAYERNBUND, vorwiegend jüngeren Jahrgangs. Er pflegte Kontakt mit seinen Vorstandskollegen und hatte regen Gedankenaustausch, besonders mit den Mitgliedern aus dem Bezirk Schwaben. Der damalige Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende Herr Johann-Georg Böck unterstützte ihn bei seiner Arbeit und vermittelte ihm ein umfangreiches Wissen aus der Geschichte des BAYERNBUNDES.

Sein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, bisher weit über dreihundert, kann einzeln gar nicht aufgeführt werden, aber

der damalige Mitgliederzuwachs beweist den Erfolg seiner Arbeit.

Zusätzlich zu der Arbeit als Kreisvorsitzender wurde er 1982 in Freising zum Vorsitzenden des gesamten Bezirksverbandes von Altbayern gewählt. In dieser Zeit wurden viele Busreisen in die bayerischen Lande unternommen. Besondere Höhepunkte waren die mehrtägigen Reisen, wie z.B. nach Brüssel (Einladung der Belgisch-Bayerischen Gesellschaft), nach Mattsee-Rosenheim (Agilolfinger-Ausstellungen), Burgenland-Neusiedler See und inzwischen zweimal eine Fahrt nach Krefsmünster zur Tassilo-Gedenkfeier.

Die Tassilo-Gedenkfeiern waren ihm ein besonderes Anliegen. 1983 erstmals und seitdem jährlich fanden diese Gedenkfeiern zum Todestag von Herzog Tassilo III. in dessen erste Residenzstadt Regensburg statt. Und immer wieder konnte er namhafte Festredner für diese Abende gewinnen, an denen selbstverständlich auch Vertreter des öffentlichen Lebens teilnahmen und Mitglieder aus den gesamten bayerischen Bezirken anreisten.

Wenn man seine Familiengeschichte kennt, ist seine große Liebe zu Bayern und dessen "Liberalitas Bavariae" nicht verwunderlich. Sein Vater war mit Leuten wie Dr. Hundhammer und Prof. Dr. Baumgartner gemeinsam in Schulen von Scheyern und Frei-

sing. Die dortige ganz klar antinationalsozialistische Erziehung war für die gesamte Familie eine Richtschnur. So kam auch sein Vater kurz nach der Zerstörung Deutschlands und Bayerns zur BAYERN-PARTEI und war viele Jahre politisch am Wiederaufbau Bayerns tätig. Mit solch einem Vorbild und der Überzeu-



Wolfgang Hiebinger

gung, dass es wichtig ist, sich öffentlich zu engagieren, arbeitet W.Hiebinger auch heute noch unermüdlich in unserem und auch in anderen Vereinen weiter. Es gelang ihm nicht, alles durchzusetzen, was er sich wünschte. Anlässlich der nächsten Kreis- und Bezirksversammlung finden Neuwahlen der Vorstandschaft statt. Zu diesem Jubiläum lädt der Vorsitzende zu einer kleinen Feier ein.

Wir bedanken uns für die unermüdliche Arbeit von Herrn W. Hiebinger als Kreis- und Bezirksvorsitzender und wünschen weiterhin viel Erfolg und Glück zum Wohl des BAYERNBUNDES.



Freilichtmuseum Glentleiten, Großweil.

An Sonntagen vom 9. Januar bis 13. März 2005 öffnet das Freilichtmuseum jeweils von 11.00 bis 17.00 Uhr erstmalig im Winter seine Türen. Das 25 Hektar große Gelände mit dem einzigartigen Blick über Loisach-Kochelsee-Moore bietet sich ideal für einen Winterspaziergang an.

In der beheizten Stube des Michl Stalls kann man sich bei Kaffee und Kuchen oder Brotzeiten aufwärmen. Die restlichen Häuser bleiben geschlossen.

Ermäßigter Eintritt € 2,-, Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren sind frei.

**Führerschein Jahrgang 1909
Eine Jugend im Rückspiegel**



Herbert Utz Verlag
ISBN-3-8316-1190-4

Verpackt in die eigene Lebensgeschichte schildert Bernhard Ücker einerseits die technische Entwicklungsgeschichte des Automobils ab Beginn des Ersten Weltkriegs. Andererseits webt er in die Darstellung der technischen Historie die zeitgleich verlaufende politische Geschichte Deutschlands zwischen den beiden Weltkriegen ein. So lösen in diesem Buch technisch- und politisch-historische Abschnitte im steten Wechsel einander ab. Von Anfang bis Ende aber



Bernhard Ücker

erscheint immer wieder der Versuch einer Antwort auf die Frage: Wie konnte es geschehen und wie ist es wirklich dazu gekommen, dass Adolf Hitler an die Macht gelangte?

Bernhard Ücker hat einen legendären Ruf als Landtagskorrespondent und landespolitischer Kommentator des Bayerischen Rundfunks. Seine Samstags-Kommentare sind Zeitgeschichte. Er war der erste Radio-Landtagskorrespondent in Bayern nach 1945, und er war damals schon der schnellste: Der Motorradfan Ücker hatte als einziger Landtagskorrespondent ein eigenes Motorrad, und so war er mit seiner Geschichte bereits im Funkhaus, noch bevor seine Pressekollegen ihren Artikel im Parlament fertig gestellt hatten. Aber auch als Buchautor ist Bernhard Ücker bekannt und geschätzt. Aus seiner Feder stammen unter anderem

"Lieber bayrisch Frei, als preußisch Reich", "Bayern, der widerspenstige Freistaat" und "Endstation 1920. Die Geschichte der königlich-bayerischen Staatsbahn."

Autoren und Autorinnen in Bayern - 20. Jahrhundert

Mit diesem Handbuch, einer wohlkonzipierten Mischform aus Lexikon und Literaturgeschichte, wird ein informativer und doch unterhaltsam-lesbarer Text geboten, mit dem man sich über die Litera-



tur des 20. Jhd. in ganz Bayern orientieren kann. In Einzelbeiträgen werden mehr als 300 Autorinnen und Autoren

vorge stellt, die in Bayern geboren wurden oder hier leb(t)en und arbeit(et)en; daneben geben grundlegende Aufsätze einen Überblick über die wichtigsten literarischen Strömungen

**Altötting.
Mythos - Geschichte - Wahrheit**

Alfons Schweiggert-Hanns S. Macher (Herausgeber)

Handbuch, Lesebuch und Nachschlagewerk, 416 Seiten, Format 18x25 cm ISBN 3-89251-340-6 Preis Euro 59,80

Verlagsanstalt "Bayerland" Dachau

Peter Moser: "Altötting. Mythos - Geschichte - Wahrheit", 278 Seiten, 90 teils farbige Abbildungen, 19,80 €, Sequenz Medien Produktion, München 2004, ISBN 3-935977-50-6

Was einem heiligen deutschen Kaiser in Bamberg recht, müsste doch einem gottseligen deutschen König in Altötting billig sein. So dachte sich ein Münchner Staatsarchivar, als er von einem über ein Vierteljahrhundert zurückliegenden Geschehnis erfuhr, das ihm zu denken gab: Zwei Münchner Bekannte legten zur Tausendjahrfeier des Geburtstags von Kaiser Heinrich II., dem Heiligen, einen Strauß weißer Lilien an dessen und seiner Gemahlin Kunigunde Grabstätte im Dom zu Bamberg nieder, nachdem sie den Beerdigungsort des zu Feiernden schmucklos voranden. Inzwischen zum Altöttinger Bürger geworden und ange regt durch die Beschäftigung mit der Geschichte des weltberühmten Gnadenortes im Herzen Europas, vor allem aber von dem Gedanken beseelt, sich ähnlich wie seine beiden Freunde "so fürsorgliche Patrone" auch für sich zu sichern, begann der Herr Staatsarchivar die Idee Realität werden zu lassen, für König Karlmann auch weiße Lilien zu stiften. Nicht in einem Kaiserdom, so doch immerhin in einer Stiftspfarrkirche, wo seit dem Jahre 1610 dessen Gebeine in einer nicht eben repräsentativen Messing schüssel unter einer kleinen Grabplatte beigesetzt sind.

Der 22. September, der Todestag Karlmanns, wird 2005 bereits zum fünften Mal zum König- Karlmann-Tag ausgerufen. Initiator ist der promovierte Münchner Historiker Peter Moser. Wohl nicht

zuletzt um seine "Tat" zu begründen, machte er sich daran, die Bedeutung König Karlmanns, Urenkel Karls des Großen und Sohn Ludwigs des Deutschen herauszustellen.

Diese wurde bisher - Altötting benannt sein Gymnasium nach dem frühmittelalterlichen Herrscher, der hier 879 oder 880 starb - nur ungenügend gewürdigt. Karlmann gründete in "Ötting" ein Kloster. 844 dotierte er es mit der Abtei Mattsee, der Öttinger Hofkapelle und seinem Hof in Buch (nahe Tüßling). Gut zehn Jahre vorher war Ötting königliche Pfalz geworden. Hier errichtete Karlmann eine neue Basilika. Im Vorgängerbau des heutigen Altöttinger Oktogons bewahrte Karlmann eine Reliquie des Apostels Philipp auf. König Karlmanns "Anwalt" oder, wenn man so will, treuer Vasall, holt alle nur denkbaren für Altötting als Marienwallfahrt wichtige rühmlichen Taten seines "Mandanten" ans Licht. Moser berichtet, dass Karlmann ab Dezember 877 ein Vierteljahr nur in Ötting, von 879 an bis zu seinem Tod allein hier

anzutreffen war, dass er hier einen Schlaganfall erlitt, der ihn sprachlos machte, dass er im Herbst 879 todkrank wurde, daher seine Königsherrschaft über Italien an seinen Bruder Karl den Dicken abgeben und sich mit seiner Familie dem Bruder Ludwig überantworten musste, dass er schließlich - einer Urkunde seines kaiserlichen Sohnes Arnolf vom 17. Oktober 898 zufolge - auf dem Hofgut Ötting bestattet wurde.

Die in allen Details geschilderte feierliche Einrichtung des König-Karlmann-Tags, bei der zur Sprache kam, dass zwischen 1491 und 1792 zehn deutsche Kaiser und Könige nach Altötting pilgerten - die Wallfahrt zur Schwarzen Madonna besteht seit Ende des 15. Jahrhunderts - geriet dem Chronisten dann zu einer umfangreichen Geschichte des Nationalheiligums Altötting. Mit Feuereifer und einigem Geschick zu spannender, den Untertitel seines Buches bestätigender Darstellung machte sich Peter Moser ans Werk, das bisher unveröffentlichte Fotos,

auch wenn nur wenige Qualität haben, enthält. Manfred Lerner konnte der historisch beschlagene, sich leider allzu oft wiederholende und etwas umständliche Autor als Zeichner der Rekonstruktion der ehemaligen karolingischen Pfalz Ötting, der Innenansicht der von König Karlmann hier neu erbauten Basilika und der Figur des honorablen Karlmann gewinnen. Dies Bildnis ziert - neben dem kleinen Neuöttinger Stadtsiegel als einen für Moser schlagenden Indiz des frühen Bestands einer Kirche, nicht nur (wie noch Josef Pfennigmann annahm) einer Taufkapelle in Gestalt des Oktogons der Heiligen Kapelle - den Einband des Buches: die neueste Geschichte Altöttings. Wie viele Autoren werden sich diesem Thema, dann vielleicht ohne den "Mythos"-Anspruch, noch verschreiben? Nach Mosers quellengesättigter Studie mit so manchem Novitätsbonbon für die Historiker wird es jeder Epigone schwer haben.

Hans Gärtner

50 Jahre Bayerische Einigung



Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Bayerischen Einigung fand im Festsaal des Münchner Künstlerhauses am 30. Oktober 2004 ein feierlicher Festakt statt, dessen musikalische Umrahmung von früheren Preisträgern der Bayerischen Volksstiftung gestaltet wurde.



Am 1. Dezember 2004 lud die Bayerische Einigung zur alljährlichen Feier des Bayerischen Verfassungstages in die Allerheiligenhofkirche der Residenz. Anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Bayerischen Einigung richtete die Bayerische Staatsregierung im Anschluss an die Feier einen Staatsempfang im Kaisersaal der Residenz aus

Der Mönch Anselm Grün

Ein Stern an Bayerns Klosterhimmel

Radio und Zeitungen verkündeten es in diesen Tagen aller Orten: der Benediktinerpater Anselm Grün aus der Abtei Münsterschwarzach wird 60 Jahre alt. Das große Interesse wundert einen nicht mehr, wenn man in den Buchläden die vielen Bücher gesehen hat, die von diesem Autor angeboten und offensichtlich gut verkauft werden. Doch sähe man in ihm allein den Erfolgsautor, dessen



gut lesbare Texte inzwischen auch in andere Sprachen übersetzt werden, würde man der wirklichen Bedeutung dieses Mannes nicht gerecht. Wer ist dieser aus München stammende, in einem unterfränkischen Kloster lebende Mönch? Was macht seine Bedeutung aus?

In seinem Kloster hat Anselm Grün die Funktion des Cellerars inne, das heißt, er ist für die wirtschaftlichen und finanziellen Belange verantwortlich und Manager einer Vielzahl von Klosterbetrieben dieses grossen und weltweit tätigen Missionsklosters. Es ist benediktinisches Prinzip, dass die Klöster wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen müssen. Das betriebswirtschaftliche Rüstzeug für diese komplexe Aufgabe holte sich Anselm Grün während seiner Studienzzeit.

Hauptsächlich aber studierte er Theologie und Psychologie, und die eigentliche Bedeutung dieses schaffensfrohen Menschen liegt, so wichtig die Sorge für die wirtschaftliche

Existenz seines Klosters auch sein mag, in der Seel-Sorge.

Ich schreibe diesen Begriff hier bewusst mit einem Bindestrich in der Mitte, denn Pater Anselm bewegt sich an der Nahtstelle zwischen der christlichen Botschaft und den Erkenntnissen der Psychologie, also der Wissenschaft von der menschlichen Seele. Für ihn besteht zwischen beiden kein Widerspruch, sondern sie ergänzen einander. Er ist Seelenarzt im besten Sinne. Die Richtigkeit seines Ansatzes wird zwar von manchen Theologen - vielleicht aus Unkenntnis - angezweifelt. Doch ist die Psychologie offenbar ein passender Schlüssel, die Menschen zu öffnen und ihre Konflikte und Probleme zu verstehen, und so Voraussetzung dafür, dass seelsorgerische Saat aufgehen kann.

Mit seiner Ausstrahlung der Liebe und einer klaren, einfachen Sprache jenseits von allem Dogmatismus versteht er es, in einfühlsamer Weise auf die Probleme derer einzugehen, die Hilfe suchen. Und sie kommen in großer Zahl zu ihm in seine Kurse in Münsterschwarzach und im Würzburger Haus St. Benedikt sowie, soweit es Geistliche und Ordensleute sind, in das "Recollectio-Haus" seines Klosters. Darüber hinaus ist er viel zu Vorträgen unterwegs. Dort wie auch in seinen Büchern, die das Ergebnis seiner Gespräche und Begegnungen sind, macht er den Menschen Mut, übersetzt ihnen die bisweilen schwer verständliche Sprache der Bibel und öffnet ihnen die Augen für die Bilder, die sich in ihren Geschichten verbergen; Bilder, die zugleich Seelenbilder sind und dem einzelnen in seinen Nöten und Problemen existentiell berühren und heilen können.

In der Finsternis der heutigen Zeit, wo trotz des offenbaren Hungers nach Spiritualität die Zahl der Christen stetig zurückgeht und sich die Menschen anderen Religionen und Heilslehren zuwenden, wirkt Pater Anselm Grün wie ein Licht für das Christentum. Hoffen wir, dass er sein fruchtbares Wirken noch lange Jahre fortsetzen kann.

Michel Quack

Leben und Beruf

Eine spirituelle Herausforderung

Zum Inhalt:

Jeder, der im Arbeitsprozeß steht, kennt die Spannung zwischen Leben und Beruf. Vor allem Verantwortliche und Führungskräfte leiden besonders darunter, daß der Beruf sie immer mehr bestimmt. Sie haben nicht den Eindruck, daß sie ein gutes Leben führen, können aber auch nicht aus dem Teufelskreis der Überforderung aussteigen. Tatsache ist: Neben dem Beruf braucht es den Bereich, in dem wir einfach nur leben und uns lebendig fühlen.

In seinem neuen Buch beschäftigt sich Anselm Grün mit diesem so aktuellen Thema. Für ihn liegt die Lösung der Nöte eines verantwortungsvollen Berufsalltags in gelebter Spiritualität. Er hilft, wieder unterscheiden zu lernen zwischen dem, was zum einen im Feld



der Arbeit und was auf der anderen Seite im Privaten wichtig ist. Ehrliche Selbstwahrnehmung und der Zugang zu persönlichen Kraftquellen wie Meditation oder Gebet sind dabei unerlässlich. Vor allem aber empfiehlt Anselm Grün die Integration „klassischer Tugenden“ wie positiver Einstellung und loyalen Verhaltens in den Berufsalltag.

Leben und Beruf – Eine spirituelle Herausforderung
Gebunden mit Schutzumschlag, 163 Seiten,
€ 16,80/ AC 17,30/ sFr 22,90
ISBN 3-87868-295-6 - Vier-Türme-Verlag

Bezirksverband Altbayern

Tassilo Gedenkfeier in Kremsmünster - Stiftertag 2004

Seit mehr als 20 Jahren gedenkt der BAYERNBUND, vor allem der Bezirksverband Altbayern, in Regensburg, der ersten Residenzstadt der Agilolfinger, am Todestag Herzog Tassilos.

In diesem Jahr aber traf man sich, wie angekündigt war, wieder in dessen bedeutendstem Kloster Kremsmünster.

Die Fahrt begann am 10.12. in Regensburg in Richtung Passau, auf deren Strecke noch einige Mitglieder zugestiegen sind. Nach pünktlicher Ankunft in Kremsmünster konnte dort noch in der Klosterkirche die "Gunthervesper" besucht werden, was schon der erste Höhepunkt dieser Reise war.

In höchst ansprechender Art wird die Stimmung des Stiftertages von der "Gunthervesper" ausgedrückt, welche der Kremsmünsterer Pater Gunther Kronecker 1834 ausschließlich für diesen Anlass komponiert hat und die seither Jahr für Jahr die Feier des Tages eröffnet. Erfüllt von echt biedermeierlicher Anmut und Naivität, trägt die Musik der Gunthervesper in Besetzung und Schwierigkeit den konkreten Umständen in idealer Weise Rechnung.

Den Text der Vesper bilden fünf alttestamentliche Psalmen und das Magnificat, jener hymnische Lobpreis, den der Evangelist Lukas Maria in den Mund legt. Jeder der sechs mitunter recht dramatischen Sätze schließt mit der ergreifend innigen Bitte "Requiem aeternam dona eis Domine et lux perpetua luceat eis".

Nach dieser wirklich erhabenen Ein-

stimmung auf den kommenden Tag konnten sich alle Teilnehmer in dem schönen Landhotel "Schickelberg", unweit von Kremsmünster einquartieren und sich kulinarisch verwöhnen lassen. Der Abend bot auch genügend Zeit zu einem regen Gedankenaustausch, wie nachfolgend berichtet wird.

Der nächste Höhepunkt der Reise war der gemeinsame Besuch des Festrequiems am Todestag von Herzog Tassilo in der Klosterkirche. Dieser Stiftertag gipfelt in einem Pontifikalrequiem des Abtes in Concelebration mit seinen Patres, wobei der altehrwürdige Tassilo-Kelch mit den beiden Leuchtern zum Einsatz kommen. Auch Adalbert Stifter, der selbst 8 Jahre das Gymnasium in Kremsmünster besuchte, kannte diesen Festtag und hat ihn 1824 in einem Gedicht als "Freudenfest am Trauerdenkmale" bezeichnet. Tatsächlich hat dieses Totengedenken an Tassilo III. im Laufe der Jahrhunderte "festliche, ja fast fröhliche" Züge angenommen.

Was vermutlich lange Zeit nur von lokaler oder regionaler Bedeutung war, ist inzwischen zum Geheimtip geworden für eine wachsende Tassilo-Gemeinde in Bayern. Ihr Credo heißt, dass das sich immer deutlicher abzeichnende "finis bavariae", das Ende Bayerns, letztendlich in der Entthronung Tassilo III., dann in der Abtrennung Österreichs und in der von Preußen und Frankreich immer wieder vereitelten Wiedervereinigung Bayerns mit Österreich seine tieferen Ursachen hat. "Bayern ohne Österreich ist ein halbes Bayern", so schrieb der bayerische Schriftsteller Wolfgang Johannes Bekh in seinem

Buch "Tassilonisches Land". Ziemlich hilflos ist Bayern jetzt u.a. der sprachlichen Überfremdung und Kolonialisierung durch Berlin, Brüssel und die USA ausgeliefert. Bayern hätte sich unter Wiedervereinigung etwas anderes vorstellen könne als das, was sich 1990 eingestellt hat, die Wiederherstellung des preußisch-deutschen Reiches. Dass die Bayern dafür inzwischen ein Mehrfaches dessen bezahlt haben, was uns ein angeblich unbezahlbares selbständiges Bayern je hätte kosten können, spielt keine Rolle, es wird gar nicht in Erwägung gezogen.

Ein paar gibt es schon noch, die sich den deutsch-nationalen Geschichtslügen hartnäckig widersetzen und sich den Luxus einer eigenen Meinung über die großen Linien der Geschichte unseres bayerischen Vaterlandes leisten. Der Tassilotag in Kremsmünster, da, wo die zu Kerzenleuchtern umgearbeiteten Kroninsignien des Bayernherzogs (oder Königs?) Tassilo verwahrt werden, ist für sie in den letzten Jahren beinahe zu einem Nationalfeiertag geworden. Alljährlich kommt eine beachtliche Schar von Pilgern aus Bayern nach Kremsmünster, wo sie sich dort mit den aus österreichischen Landen angereisten Tassilo-Verehrern zu einer mächtigen Demonstration in der Stiftskirche versammeln. Solche und ähnliche Gedanken beschäftigten die Mitglieder an den beiden Abenden in dem Landhotel, wo es mehr als gemütlich war.

Nachdem auch noch am Stiftertag Mitglieder aus anderen Bereichen des Bezirks von Altbayern angereist waren, entschloß man sich zu einem Ausflug nach Steyer, wo der vor-

weihnachtlichen Zeit entsprechend, zunächst der kleine Vorort Christkindl besucht wurde. Besonders überraschend war der anschließende Besuch der Altstadt von Steyer. Die weihnachtlich geschmückten Häuserfronten in ihren spätgotischen, frühbarocken oder Rokokofassaden, erinnerten uns an die "gute, alte Zeit". Viele nutzten die Gelegenheit auch noch zu einem weiteren Rundgang durch diese einst erstrangige Industriestadt in Europa.

Nach zwei Tagen in Kremsmünster und Umgebung, sollte die Heimreise auch noch einen Höhepunkt bringen. Man besuchte noch das herrlich restaurierte Kloster Vornbach auf der bayerischen Seite des Inns. Als Benediktinerkloster existierte es schon seit dem 10. Jahrhundert. Als einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber (u.a. des bay. Erbfolgekrieges) stand Angelus Rumpler (1430-1513) dem Konvent als Abt vor. Neben namhaften Architekten, Bildhauern und Malern schuf Johann Ignatz Egedacher die heute noch zwei vollständig erhaltenen Orgelwerke, die ihr einzigartiges barocke Klangbild erhalten haben.

Nach dem abschließenden Mittagessen in der dortigen "Klostertaverne" bedankte sich der Bezirksvorsitzende Wolfgang Hiebinger bei allen Reiseteilnehmern für ihre Treue zum BAYERNBUND und versprach, auch künftig solche Fahrten in sein Programm aufzunehmen

W-H.

Bezirksverband Schwaben

Dr. Josef Höss von 1970 bis 1990 Oberbürgermeister der Stadt Kempten und anschließend acht Jahre lang Finanzbürgermeister von Dresden, wurde im Dezember '04 von den Präsidenten der 19 Landesverbände des Deutschen Roten Kreuzes zum neuen Präsidialratsvorsitzenden gewählt. Als solcher nimmt Dr. Höß eine beratende Funktion gegenüber dem Präsidenten des DRK, Dr. Rudolf Seiters, ein und wird - nach eigenen Worten - seinen Beitrag zur qualitativen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Deutschen Roten Kreuzes und zur Verbreitung dessen humanitären Anliegen weiterhin leisten". Dr. Josef Höß ist Mitglied im Bezirk Schwaben des Bayernbundes seit 1978.
I.B.

Kreisverband München und Umgebung Veranstaltungen

- 17. Febr. ab 17.00 Uhr**
Stammtisch im Unionsbräu (Einsteinstrasse 42)
- 25. Febr. 19.00 Uhr**
Geselliges Wirtshaussingen im Bachbauernhof in Pasing TV Würmtaler
- 10. März 19.00 Uhr**
"Heimatkpflege - eine kultur- und gesellschaftspolitische Aufgabe" mit Hans Roth, dem langjährigen GF des Bayer. Landesvereins f. Heimatpflege Ratskeller-Boticellizimmer
- 16. April ganztägig**
Fahrt nach Murnau "Literarischer Spaziergang" mit Dr. Elisabeth Tworek, Monacensia-München

Kreisverband Rosenheim

Frühjahr 2005

Besichtigung der Molkerei Bauer, Wasserburg

20. April

Gebietsversammlung beim Neuwirt in Rettenbach Diavortrag "Als Südtirol noch bei Baiern war"

28. Mai

13.45 Uhr

Besichtigung von Bedaium-Seebruck

15.30 Uhr

Besichtigung der Höhlenburg Stein an der Traun

17.00 Uhr

Uhr Besichtigung der Brauerei

20.00 Uhr

Uhr Rückfahrt

4. Juli 2005 bis 6. Juli 2005

Besichtigung des Europarlaments in Straßburg

August/September/Oktober
Landkreisrätsel

25. September

Fahrt zum Kloster Mattsee
Sonntagsgottesdienst, Kloster, Ausstellung, Kloster St. Peter Salzburg

30. September

Jahresversammlung in Rohrdorf

19.00 Uhr

Kirchenführung Rohrdorf

20. Jahresversammlung im Gasthof zur Post

Kreisverband Oberland Veranstaltungen

Einladung zur

Jahreshauptversammlung

mit Vorstandswahlen
mit Lichtbildervortrag von Konrad
Breitraineer

Ort: Bräustüberl Reutberg

Termin: Donnerstag 10. März 2004,
19.30 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsit-
zenden, Walter Zainer
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Finanzbericht durch den Schatz-
meister Gotthard Luschner
4. Wahl eines Wahlausschusses
5. Entlastung des Vorstandes
6. Neuwahlen
7. Wünsche und Anträge
8. Programmvorschau
9. Lichtbildervortrag durch Herrn
Konrad Breitrainer, 1. Vorsitzender
des Kreisverbandes Rosenheim
Thema: Die Kirche der Baiern in
Lorch an der Enns / Oberösterreich
Kremsmünster 777 von Tassilo III.
gegründet

Wir bitten um zahlreiche Teilnahme

KULTURFAHRT nach Niederbayern

Auf den Spuren der Brüder Asam

Niederbayern bietet ein Fülle von her-
vorragenden Sehenswürdigkeiten.

Wir besuchen die Wallfahrtskirche am
Gartlberg, Pfarrkirchen, besichtigen die
Stadt Pfarrkirchen, essen zu Mittag im
Brauereigasthof "zum Kirchenwirt" in
Aidenbach.

Asamkirche Aldersbach, eine der bedeu-
tendsten Barockkirchen Bayerns.

Den Höhepunkt unserer Kulturfahrt er-
leben wir in Altenmarkt-Osterhofen,
in der ehem. Prämonstratenser-Kloster-
kirche, St. Margaretha.

Datum: Samstag 14. Mai 2005

Abfahrt:

Tegernsee Rathaus	7.30 Uhr
Gmund, Bahnhof	7.40 Uhr
Gasthof Kreuzstraße	7.50 Uhr
Holzkirchen, Herdergarten	8.00 Uhr
Rückkehr: ca. 19.00 Uhr	

Achtung: geänderte Abfahrtszeiten !!!

Fahrpreis (Bus): 15.-- EURO,
einschließlich Führungen in drei Kir-
chen und einem Kloster

Auch Gäste sind herzlich willkommen

Der Kreisverband Oberland lädt ein:

Mathäus Klostermaier vulgo
Der Bayerische Hiasl
sein Leben und die damalige Zeit
im Gasthof zum Moar in
Wilparting (Irschenberg)

Samstag 2. April 2005, 20.00 Uhr

erzählt von Walter Zainer
Die Rottacher Sängler, die passenden
Lieder
Die Hagrainer Musi, musikalische Um-
rahmung

Eintritt: EURO :8.--

Kartenbestellungen:

Tel. 08064 / 340, Moarwirt und
08024 / 1749 W. Zainer

Auch Gäste sind herzlich willkommen

Bezirksverband Altbayern Veranstaltungs- programm

Montag, 14.02.

20.00 Uhr

Spitalkeller, Alte Nürnberger Str.12

Die Steinerne Brücke-

pons gloriosus - pons optimus

Vortrag von Dr.Artur Dirmeier

Freitag, 11.03.

19.00 Uhr

Kolpinghaus Regensburg

Kreis- u. Bezirksversammlung

Neuwahlen der Vorstandschaft

Lichtbildervortrag aus dem Vereins-
leben

25-Jahrfeier

KreisverbandOberpfalz

Samstag, 23.04.

14.00 Uhr

Busfahrt nach Kloster Mallersdorf

Abf.Bahnhof (Victoria-Haus)

Das gesamte Jahresprogramm wird
an die Mitglieder gesondert versandt

Programmvorschau

April 2005

Kulturfahrt ins Dachauer Hinterland

Altomünster, Klosterkirche

Markt Indersdorf, Sühnekloster und

ehem. Augustinerchorherrenstift

Maria Birnbaum, fast exotisch wir-
kende Barockkirche

Mai 2005

Kulturfahrt Niederbayern I

Aldersbach, ehemalige Klosterkirche

Osterhofen, päpstliche Basilika

Niederalteich, Benediktinerabtei und

Basilika

Metten, Kloster und Kirche

Bogenberg, Pfarr- und Wallfahrtskir-
che

Oberalteich, Benediktinerklosterkirche

Oktober 2005

Schwäbische Kunstschatze im

Augsburger Umland

Oberschönenfeld, Klosterkirche

Bieselbach, Wegkapelle

Welden, schwäbischer Rokoko in Rein-
kultur

Violan, Wallfahrtskirche

Bieberbach, die Wallfahrt

Schwabens

Kreisverband Memmingen / Unterallgäu

Jahresprogramm 2005

- 8. Januar**
"Hoigata" mit Einlagen
- 12. Februar**
Vortrag
- 12. März**
Jahreshauptversammlung
- 9. April**
Führung Kreuzherrnsaal
- 14. Mai**
"Hoigata"
- 11. Juni**
Halbtagesausflug Schloß Zeil
- 9. Juli**
Vortrag von Herrn Ulli Braun
- 13. August**
"Hoigata"
- 10. September**
Vortrag von Familie Böck
- 8. Oktober**
"Hoigata"
- 12. November**
Dia-Rückschau des Kreisvorsitzen-
den Herrn Geiger
- 10. Dezember**
Adventfeier
- (Änderungen vorbehalten)

Alle Veranstaltungen beginnen um
15.00 Uhr
im Vereinslokal
"Weißes Roß"
in Memmingen

Leserbrief

Mit einem Lob und einem Tadel bezüglich der "Weiß-Blauen Rundschau" wende ich mich als Mitglied des Bayernbundes an Sie.

Die Ausgaben der Verbandzeitschrift des Bayerbundes besticht sehr positiv durch seine professionelle Aufmachung. Ebenso hat die Zeitschrift immer wieder sehr interessante Artikel z.B. zum bayerischen Brauchtum, zur Kultur oder auch zur Geschichte Bayerns.

Gleichzeitig nimmt die Parteilichkeit für die CSU immer mehr zu. Alle Artikel, allein des Jahres 2004, die sich durch eine "Hofberichterstattung" zu Gunsten der CSU "auszeichnen" aufzuzählen, würde den Umfang eines Leserbriefes sprengen. Der Bayerbund ist seinen Statuten nach ein überparteilicher Bund, dessen Grundsätze ich, wie viele andere Bürger Bayerns auch, voll zustimme. Leider hat es aber die CSU offensichtlich geschafft, sich dieses Verbandes zu bemächtigen, was insgesamt den Zielen des Bayernbundes nur schaden wird. Der Bayernbund wird damit nicht nur für Mitglieder anderer Parteien, sondern vor allem auch für parteipolitisch nicht gebundene Bürger immer unattraktiver. Mir persönlich sind Fälle von Mitgliedern, nicht nur aus der Bayernpartei sondern auch aus der SPD und vor allem eben auch parteipolitisch ungebundene, bekannt die deshalb ernsthaft erwägen dem Bayernbund den Rücken zu kehren. Dies wäre bedauerlich.

Um dieser negativen Entwicklung entgegenzuwirken, möchte ich Sie bitten über ihren eigenen Schatten zu springen und aus der "Weiß-Blauen-Rundschau" wieder ein parteipolitisch unabhängiges Organ zu machen

Florian Weber
Stellv.Landesvorsitzender der
Bayernpartei

Impressum

Weiß-Blau Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blau Rundschau
ist das offizielle Organ
des Bayernbund e.V
Telefon (089) 48 95 22 16
Telefax (089) 48 95 22 17
E-Mail: bayernbund@t-
online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redakti-
on
Annemarie Bläser
Hainbuchenstraße 68
82024 Taufkirchen
Tel.: (089) 48 95 22 16
Fax: (089) 48 95 22 17

Der Bezugspreis für Mitglieder
des Bayernbund e.V. ist im Mit-
gliedsbeitrag enthalten.
Namentlich gezeichnete Beiträ-
ge stellen nicht unbedingt die
Meinung des Herausgebers
oder der Redaktion dar.

Bankverbindung:

Volksbank Rosenheim
Kto.-Nr. 72710
BLZ 711 900 00

Verlag:

Karl Robitsch & Co.KG
Maximilianstr. 8
82319 Starnberg

Bankverbindung:

Deutsche Bank
Kto.-Nr. 20 20 600
BLZ 700 700 24

Tel.: 08151 / 972 44 - 0
Fax: 08151 / 972 44 - 1
E-mail: klotz@karo-verlag

Anzeigenleitung:

Verantwortlich:
Bernhard Klotz
E-mail: klotz@karo-verlag



Die Unfallversicherung, die auch zahlt, wenn nichts passiert.

Die Allianz Unfallversicherung mit Beitragsrückzahlung. Ob es sich für Sie lohnt, eine Unfallversicherung zu haben, entscheidet sich oft in Bruchteilen von Sekunden. Damit Sie und Ihre Familie aber auch etwas davon haben, wenn Ihnen nichts passiert, bekommen Sie bei der Allianz Unfallversicherung UPR Ihre Beiträge zum vereinbarten Termin zurück. Mehr bei Ihrer Allianz vor Ort oder unter www.allianzbayern.de.

Hoffentlich Allianz.

Allianz 
Versicherung Vorsorge Vermögen

Ein Unternehmen der **Allianz Group**